



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

14. Jahrg. Oktober Nr. 10.
1909, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis	Seite
Eröffnung Palästinas. — Wachturmleser in Amerika. — Betrüger — Vorsicht!	162
„Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren“	163
„Habet acht auf euch selbst und die Herde“	164
Ein doppeltes Vorbild in Rahel	167
Abrahams drei Frauen	168
Wandern in die „äußere Finsternis“	169
Wie Jannes und Jambres	171
„Habet einerlei Meinung und redet alle dasselbe“	172
„Weinet nicht über mich“, sondern „wachet und betet“	174
„Was ich erwidern soll meinen Anklägern“	174
„Es gibt Sünde zum Tode“	175
„Denn dieses hat er ein für allemal getan“	176

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Grabus, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Millionen in Notlosigkeit: bei draußendem Meer und Wasserwagen (wegen der Hastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Archon) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so leinen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wf. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erweisen, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) funktionsfähig werden die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen göttlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rüchellos zu verurteilen, behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unschätzbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Stütze vorfinden.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungsgewert Christi Glaubenden und Gott-Gemeinschaft als „Bausteine“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommende Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Mitteben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zuberichtung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jesaitenreichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesamtheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königsreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

läßt in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdroneisen, 76, Barmen, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Besuchsbedingungen für arme Kinder Gottes

Teueren Abklopfen, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht insstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Berührung bleiben.

Adressen für:

das französische Sprachgebiet ist: Dordrecht, Rue du Tour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Gresham St.; Schweden: Örebro, Åstra Ångström 9; Norwegen: Kristiania, Vilestræde 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Campbell Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Eld St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

Eröffnung Palästinas

„Die New Yorker Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über das größte zionistische Unternehmen, das bisher in Angriff genommen worden ist. Mit einem Kapital von hundert Millionen Dollars haben sich die großen jüdischen Kolonisationsgesellschaften zu der Aufgabe zusammengefunden, Mesopotamien in eine jüdische große Kolonie umzuwandeln. An der Spitze des Unternehmens stehen der New Yorker Multimillionär Jakob S. Schiff und der englische Schriftsteller Zwi Torrey. Die Organisation der Kolonie soll durch die „Jewish Territorial Organisation“, die sog. „Jto“, durchgeführt werden. Die Türkei soll bereits bindende Zusagen gemacht haben, daß sie der jüdischen Kolonie vollständig freie Hand in der Einteilung des Landes und der Verwaltung lassen werde.“ „Der Friedensbote.“

Der New Yorker Bankier Jakob Schiff hat auch einem jüdischen Hilfskomitee 100.000 Dollar zur Verfügung gestellt, um in Palästina eine technische Hochschule für Juden zu gründen. Sie soll in Haifa gebaut werden, und man erwartet, daß sie von Juden aus allen Teilen der Welt besucht werden wird. — Außerdem ist Palästina sowie das ganze türkische Reich den Juden geöffnet und ihnen volles Bürgerrecht eingeräumt worden. (1. Mos. 15, 18.)

Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abdruck.

Band 1—5 kosten den Wachturmleser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst kostenlos. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3 B., 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 300.000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Welt. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin offenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) werkschaffend gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königsreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königsreich kommt! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2305 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Abkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Ähnlichkeit mit dem prophetischen Ereignis usw. — 360 Seiten.

Wachturmleser in Amerika

möchten Wachturmabonnementsgelder oder Traktatbeiträge nach Barmen, Deutschland, nur mittels ausländischer Postanweisung einsenden, weil wir Freimarken (stamps) nur wieder nach Brooklyn senden müssen. Dollarscheine in eingeschriebenem Geldbrief gesandt können wir jedoch hier umwechseln lassen. Bestellungen auf Bände, Traktate usw. werden indes schneller und billiger von Brooklyn aus erledigt.

Betrüger — Vorsicht!

Seit einigen Monaten stellt sich unter verschiedenen Namen ein Mann von 30—35 Jahren bei Freunden der Wahrheit ein, gibt vor, uns zu kennen und ein Bruder in Christo zu sein und erhält unter verschiedenen Vorwänden größere Summen Geldes. Wir leben in einer bösen Zeit, und ist zu empfehlen, niemandem volles Vertrauen zu schenken, der sich nicht völlig legitimieren kann: selbst Visitenkarten, Briefe oder Telegramme von uns sollten nicht genügen, wenn Geld verlangt wird und die Person sonst verdächtig erscheint.

Auch Adressen von Geschwistern sollte man als ein Eigentum des Herrn betrachten und nicht jedermann leichtfertig ausliefern, damit sie habgierigen oder zerstörungslustigen Menschen zur Beute fallen.

Mit mehr oder weniger gutem Erfolg senden verschiedene Geschwister an die Hinterbliebenen von Verstorbenen Traktate über die Toten, indem sie die Adressen den Todesanzeigen in den Zeitungen entnehmen. Einer in jeder Stadt sollte es sich zur Aufgabe machen, dies zu tun; er kann aber auch die Zeitungsausschnitte wöchentlich oder monatlich an uns schicken.

Wir glaubten, mit dieser Nummer des Wachturms die erste Nummer der Volkskanzeln verschicken zu können; wir sind indes noch nicht so weit und bitten um Geduld.

Die neuen Bände **Schriftstudien** sind rot eingebunden. Bei Bestellungen wolle man angeben, ob rot oder grün gewünscht wird.

Wir haben wieder größeren Vorrat von den Broschüren über die **Hölle** und den **Spiritismus**. Sie eignen sich vortrefflich zum Ausleihen. Von jeder Sorte 5 Stück, zusammen 2 M. franko; einzeln 30, bzw. 20 Pfg.

Berichtigung: Auf S. 156 der vorigen Nummer sollte es in der 21. Zeile von unten, rechte Spalte, anstatt „geheilt“ — „geheiligt“ heißen.

Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abdruck.

Band 1—5 kosten den Wachturmleser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst kostenlos. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3 B., 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 300.000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

G. T. Russell, Verfasser.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Ausführung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschlagene Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht insstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 300 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der biden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben der wahrhaftigen Liebe, wie es hell leuchtet, und ein Begriffs mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 140 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Aetig, Barmen, Unterdroneisenstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHT T U R M

Und Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Darmen — Oktober 1909 — Brooklyn

Nr. 10

„Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren“
(Hesekiel 36.)

Wir leben im „Tage der Vorbereitung Gottes“ für den herrlichen Reichtum des Millenniums und seiner Segnungen. Neue Weise hierfür finden wir täglich. Das Talglüh hat der elektrischen Lampe Platz gemacht; der kleine Kahn hat dem 1000 Fuß langen Dampfschiff Raum gegeben; der Padesel und die Wagenbeförderung haben dem Eisenbahnzuge Platz gemacht. Schon leben wir in einer neuen Welt, welche in vieler Hinsicht ein Paradies sein würde, wenn nicht der Mensch gefallen wäre — nicht in geistiger, moralischer und körperlicher Unvollkommenheit dahinstürbe. Gewiß, die Bedürfnisse des Lebens erfordern noch Arbeit, Mühe und Schweiß des Angesichts; welch großer Segen aber darin liegt, scheinen wenige wertzuschätzen. Ohne Arbeitsnotwendigkeit würde der Müßiggang bald die Laster und Verbrechen vermehren.

Die Statistiken sagen uns, daß der Holzvorrat der Welt anfängt kleiner zu werden; sie sagen uns, daß auch die Kohlenvorräte nur ungefähr 150 Jahre dauern werden. Man wundert sich, ob die Menschheit bald zu Tode frieren wird. Gottes Volk jedoch sieht die Sache vom Standpunkt göttlicher Verheißungen an und kann die vollkommene Gewißheit des Glaubens besitzen, daß das göttliche Vorherwissen jeglichem Umstand Rechnung getragen hat. Schon wissen wir, daß die Luft, welche wir atmen, diejenigen Bestandteile enthält, welche wir zur Erzeugung von Hitze gebrauchen, wenn wir nur erst gelernt haben, ihre Bestandteile voneinander zu trennen. Der Glaube sagt uns, daß, wenn die rechte Zeit unseres himmlischen Vaters gekommen ist, das Problem einfach genug gelöst werden wird, wodurch wir Sauerstoff zu Heizwecken und Stickstoff zur Befruchtung des Erpbodens erhalten werden.

So, ähnlich, sagt uns die Wissenschaft, daß die Erde wenig mehr leisten kann, als die gegenwärtige Bevölkerung der Erde zu ernähren. Da gibt es allerlei Befürchtungen, und man wundert sich, welcherlei Landwirtschaft notwendig sein wird, um die Menschheit in 500 Jahren von jetzt zu ernähren. Das Auge des Glaubens sieht jedoch durch das Wort Gottes, daß die Zeit der menschlichen Fortpflanzungsfähigkeit zu Ende geht, und daß bald nach der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches eine allmähliche Veränderung der Verhältnisse eintreten wird — bis die Fortpflanzung des Menschen ganz aufhört. Nichtsdestoweniger wird nach der Schrift die Welt allmählich mit Menschen bevölkert werden; wie die Worte unseres Herrn belegen: „Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes des Menschen hören und hervorgehen.“ „Ein jeder aber in seiner eignen Ordnung“, sagte der Apostel Paulus.

Für diese ganze Bevölkerung wird es reichlich Platz geben, wo aber die Nahrungsmittel herkommen sollen, ist für die Wissenschaft ein großes Problem. Das Kind Gottes aber, welches mit dem Glaubensauge schon etwas von der großen Macht Jehovas gesehen, ist darüber beruhigt und weiß, daß, der den Plan entworfen, auch die notwendige Vorsorge getroffen hat, jeden Teil desselben glücklich hinaus zu führen.

Das Licht des Wortes Gottes kommt dem Glaubensauge zu Hilfe. Es erkennt, daß der jetzige gefallene Zustand des Menschen einen großen Verlust an Nahrungsmitteln bedeutet, was nicht mehr der Fall sein wird, wenn die Menschheit aus der Unvollkommenheit emporgehoben wird und die Segnungen besser zu gebrauchen lernt. Das Glaubensauge erkennt auch in dem oben angeführten Schriftworte und anderen ähnlichen Verheißungen, daß „die Erde wird ihr Gewächs geben“ — daß Gott für die Bedürfnisse der Menschheit Vorsorge getroffen hat. Schon haben wir einige Beweise, wie die Erfüllung geschehen kann. In den einstmals wasserlosen Wüsten der Vereinigten Staaten haben tiefe Brunnen und Bewässerungskanäle verursacht, daß „die Wüste blüht wie eine Lilie, und die Einöde lustig steht“. Ähnliche Entwicklungen werden ohne Zweifel später in den anderen Wüsten Platz greifen; andererseits werden die Sümpfe entwässert, und das Glaubensauge kann sehen, daß die Welt schließlich alles das sein wird, was in der Verheißung einer Wiederherstellung des Paradieses enthalten ist; ja daß „Jehova wird seinen Fußschemel (die Erde) herrlich machen“.

Wunderweizen — Wunderzüchtung

Vor etwa einem Jahre machten wir auf den Wunderweizen aufmerksam, welcher in Amerika im Staate Virginia scheinbar durch Zufall gefunden wurde. Wir wissen nicht, in welchem Maße derselbe anderswo gesät worden ist, und ob dadurch wunderbare Resultate erzielt worden sind. Das Glaubensauge erhält dadurch aber eine Belehrung, wie Gott „das Getreide herbeirufen und es vermehren“ kann. Und nun hören wir von wunderbaren Experimenten, die vor kurzem von der russischen Regierung ausgeführt worden sind, woraus hervorgeht, daß in mindestens 50 Zentimeter tiefer Erde Weizen gebaut werden kann mit fast wunderbaren Resultaten. Und wenn nur der zehnte Teil dessen erreicht würde, was man behauptet, so wäre der Vorteil sehr groß. Und selbst, wenn die Methode des Bebauens vorläufig unpraktisch wäre, so ist doch der Gedanke für das Glaubensauge wertvoll, indem dem Volke Gottes etwas geoffenbart wird von der verborgenen Kraft Gottes, welche er zurückhält, bis es nötig ist, sie für den Menschen in Anwendung zu bringen.

Anstatt zu säen, pflanzt man den Weizen

Die neue Methode, den Weizen zu bauen, besteht darin, daß man tiefe Furchen zieht, 40—50 Zentimeter tief und 1 Meter auseinander. Die Weizenkörner, welche man in Abständen von 1 Meter in die Furche pflanzt, werden leicht mit Erde 5 Zentimeter tief bedeckt. Alle drei Wochen wird dieser Bedeckungsprozeß jedesmal mit ungefähr 5 Zentimeter Erde wiederholt, bis 10 Schichten aufeinander gelegt sind. Bei dem 1. Bedecken geht das Saatensorn mit 8 Sproßlingen auf. Bei dem 2. Bedecken bildet sich bei jedem Triebe ein Knoten, welcher wiederum 8 Sproßlinge treibt, so daß nach der letzten Bedeckung die ganze Summe von Stengeln ober Weizenköpfen 59 049 beträgt.

Die 10 Bedeckungen erfordern ungefähr 30 Wochen oder weniger, je nach dem Klima. Man behauptet, daß diese Methode des Bebauens seiner Bewässerung bedarf, daß die Luft, welche an die Wurzeln herantreten kann, die Feuchtigkeit und die notwendigen Gase zum Wachstum der Pflanze abgibt. Es fällt uns schwer, alles dies zu glauben — daß ein einziges Weizenkorn auf diese Weise 60 Pfund Weizen ergeben könnte, und in diesem Verhältnis ein Acker

oder Morgen Land bis 800 Zentner Weizen tragen könnte. Sicher ist, wie obige Schriftstelle andeutet, daß, wenn die Zeit unseres Gottes gekommen ist, er wohl imstande sein wird, „das Getreide herbeizurufen und es zu mahlen“ zum Besten der Menschheit, welche er so geliebt, daß er sie erlöst hat, und für welche er die Segnungen der Wiederherstellung in allernächster Zeit zugänglich machen wird. (1Pfg. 3, 19—21.)

„Habet acht auf euch selbst und die Herde“

(1Pfg. 20, 2—38.) „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt, Christus.“ (Phil. 4, 13.)

Nachdem der Apostel Paulus wegen eines Aufruhrs von Ephesus hatte fliehen müssen, unternahm er es, die von ihm gegründeten europäischen Gemeinden zu besuchen. Auf der Reise durch Mazedonien, auf dem Wege nach Korinth, kam er auch zu Schiff wieder nach Miletus, ungefähr 50 (engl.) Meilen von Ephesus. Es begleiteten ihn einige Vertreter verschiedener Gemeinden Kleasiens. Er war auf dem Wege nach Jerusalem, und im Begriff den Armen eine Unterstützung zu bringen, die auf seinen Rat hin in den vier von ihm bereisten Provinzen zusammengelegt worden war. Seine Begleiter bestanden aus sieben Abgeordneten, Vertretern der Gemeinden zu Thessalonich, Beröa, Derbe und Ephesus. Man nimmt an, daß diese Besuche mehrere Monate in Anspruch genommen haben, und daß er nun bei Miletus die letzte Gelegenheit hatte, den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus Lebewohl zu sagen: Das Schiff, auf welchem die Brüder nach Jerusalem zu fahren gedachten, hatte in Miletus längeren Aufenthalt, und man hatte den Ältesten von Ephesus Abschied geschickt, nach Miletus zu kommen.

Obiger Schriftabschnitt hat es nur mit den Worten des Apostels an diese Ältesten zu tun. Wir dürfen dieselben nicht als eine ruhmvolle Darstellung, sondern nur als eine einfache Wiederholung von Tatsachen betrachten, die man voll und ganz bestätigen konnte, und deren er sich in nichts rühmte. Er zählte die Dinge nicht feinetwegen auf, nicht mit Stolz oder Selbstverherrlichung, sondern um das Gedächtnis seiner Zuhörer aufzufrischen und die zeitgemäßen Lektionen umso eindrucksvoller zu machen. Er erinnerte sie daran, daß sie ihn drei Jahre lang persönlich kennen gelernt hatten — die Art seines Lebens, seine Hingabe an den Herrn, seinen Dienst für die Wahrheit und die Brüder. Er erinnerte sie an seine demütige Gesinnung; daß er kein Prahler gewesen sei; daß sein Benehmen nicht stolz und großtuerisch gewesen sei; daß er nicht versucht habe über die Kirche zu „herrschen“, sondern daß er im Gegenteil unter ihnen viele Prüfungen und Schwierigkeiten mit den Juden und mit „falschen Brüdern“ ertragen habe.

Sie kannten seine Arbeit, seine Ausdauer, und daß er ihnen nichts vorenthalten hatte, was ihnen helfen konnte; daß er sie beides, öffentlich und in privater Weise, je nach den Umständen und Gelegenheiten belehrt hatte. Er hatte sowohl den Juden als auch den Griechen gezeigt, daß es nur das eine Evangelium von Christo gebe, das im Glauben und durch Abwenden von der Sünde anzunehmen sei. Indem er auf diese Bestandteile seines eigenen Charakters hinwies, legte er den Grund zu seiner nachherigen Ermahnung, daß sie seinen Eifer und seine Treue nachahmen sollten. Er war ein getreuer Aufseher oder Bischof gewesen und hatte über ihre Interessen gewacht. Er war ein treuer Pastor (Hirte) gewesen, welcher ihr Wohlergehen und ihre Ernährung mit geistigen Dingen beaufsichtigt hatte. Indem sie diese Darlegungen als wahrheitsgetreu anerkennen mußten, und so einen Überblick gewannen, waren sie besser bereit, seine letzte Ermahnung als eine große Lektion anzunehmen.

„Gebunden im Geiste“

Er teilt den Brüdern mit, daß, obgleich er sich körperlicher Freiheit bewußt sei, er sich im Geiste gebunden fühle, nach Jerusalem zu gehen; daß die Vorsehung des Herrn dies erfordere; gleichzeitig erhalte er aber durch „die Gaben“ die

Versicherung, daß er in Jerusalem Banden und Gefängnis zu erwarten habe. Dann fügte er die mutigen Worte hinzu: „Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, auf daß ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.“ Und nun siehe, ich weiß, daß ihr alle, unter welchen ich, das Reich (Gottes) predigend, umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.“ Anscheinend war der Apostel mit der Gemeinde zu Ephesus inniger bekannt geworden, als mit irgend einer anderen. Anscheinend erfreute sie sich des größten Gedeihens. Durch Gottes Vorsehung hatte er sich bei ihnen länger aufgehalten, und die Resultate scheinen den längeren Aufenthalt gerechtfertigt zu haben. Es ist für Freunde immer peinlich, sich zu trennen. Und eine Trennung ohne Hoffnung, einander diesseits des Vorhangs wieder zu sehen, ist eine doppelt schwere Prüfung.

„Das Reich Gottes predigend“

Beachten wir im Vorbeigehen die Botschaft, die der Apostel verkündigte, und die er hier ganz besonders als das Evangelium Christi betont — „das Reich (Gottes) predigend“. Es ist recht, daß wir beachten, daß dies dasselbe Evangelium ist, welches wir heute verkündigen, und wenn nicht, daß unsere Predigt verkehrt ist. Gottes Gnade war in der Gabe seines Sohnes geoffenbart worden, damit er den Tod schmeckte für jedermann, und Gnade offenbart sich auch in den Anordnungen, wie der Tod Christi unserm Geschlecht zum Segen gereichen soll:

1. Indem schließlich unter dem ganzen Himmel ein Königreich zur Beherrschung der Menschheit aufgerichtet werden soll; um die Sünde und den Tod zu unterdrücken und um die durch diese Feinde Gebundenen aufzurichten.

2. Daß als Vorläufer dieser allgemeinen Segnung der Welt, die wir in der Bille erwähnen: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“, die göttliche Proklamation zuerst die „kleine Herde“ beruft, um mit ihrem Erlöser in diesem Königreiche Miterben zu sein. Gott sei Dank, daß diese köstlichen Wahrheiten über die Gnade und das Königreich Gottes, die von den Überlieferungen des finsternen Mittelalters verdeckt worden waren, nun hervorgeholt und durch den Heiligen Geist, der unsere Augen erleuchtet, offenbar gemacht werden — damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott gegeben sind, und uns geschehen werde, unsere Verurteilung und Erwählung festzumachen!

Kein Wunder, daß der Apostel die kräftigen Worte hinzufügen konnte: „Deshalb bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller; denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen.“ Was er der Gemeinde zu Ephesus während der drei Jahre seines dortigen Aufenthaltes verkündigte, ist sicherlich dieselbe Botschaft, welche durch Gottes Anordnung durch seine Briefe, die er an die verschiedenen Gemeinden richtete, auch uns zuteil geworden. Wir sehen, daß seine Botschaft kein einziges Wort über ewige Qual enthält, die mithin kein Teil des Göttlichen Planes ist. Wir müssen zugeben, daß der Apostel in diesen Briefen das Volk Gottes mit großer Geduld ermahnt, belehrt und ermutigt hat.

In dieser Beziehung sehen wir den Unterschied zwischen der Wirksamkeit des Heiligen Geistes Gottes und der Wirksamkeit der unheiligen Geister, der gefallenen Engel. In

beiden Fällen nimmt die Inbesitznahme in dem Maße zu, als die betreffende Person ihren Willen unterwirft. Zum Glück für die Menschheit besitzen wir alle eine angeborene Furcht vor der Selbstausslieferung. Ohne diese natürliche Reigung, diesen natürlichen Eigensinn, wäre heute ohne Zweifel die ganze Welt von diesen Engeln besessen, oder sie stände mindestens weit mehr unter ihrer Herrschaft. Selbst die Geistermedien geben gewöhnlich nur zum Teil ihren Willen hin, während die Geister auf eine volle Auslieferung dringen. Diese Medien werden jedoch in ihren eigenen Zeitschriften und Büchern genug gewarnt, daß es gefährlich sei, seinen Willen völlig auszuliefern, weil ein böser Geist sie völlig in Besitz nehmen könnte. Arme Medien! Sie wissen nicht, daß all die Geister, welche durch sie reden, böse Geister, Dämonen, gefallene Engel sind und nur vorgeben, menschliche Wesen und unsere toten Freunde zu sein.

Nicht einmal unter Ehegatten darf der eine dem anderen seinen Willen ganz ausliefern ohne Gefahr von Nachteil. Auch die Eltern sollten nicht versuchen, ihre Kinder in einen Zustand völliger Willenslosigkeit zu versetzen. In welchem Maße sie dieses tun, schaden sie dem Kinde, nehmen ihm etwas Persönliches, wodurch sie umso leichter den gefallen Engeln zum Opfer fallen könnten.

Der Eine und Einzige, welchem wir unseren Willen völlig und ganz ausliefern dürfen, ist der Herr. Er hat uns eingeladen, ihm unsern Willen völlig zu geben; und in seinem Namen und als seine Botschafter dürfen wir unsere Kinder, unsere Freunde, unsere Nachbarn getrost auffordern, ihre Herzen in völliger Ergebenheit dem Herrn auszuliefern. Je gewiehter der Wille, je größer die Ergebenheit, desto gesegneter sollte die Erfahrung sein — desto größer die Brauchbarkeit im Dienste des Herrn. Das ist der Inhalt der Ermahnung des Apostels: „Werdet voll des Geistes“, geheiligt, völlig für den Herrn abgeteilt. In dem Maße, als dieser Zustand der Weihung oder Hingabe des Willens erreicht wird — in dem Maße können wir als Mundstücke oder Werkzeuge des Herrn gebraucht werden, die stets bereit sind für seinen Dienst, den Dienst der Wahrheit, den Dienst der Herde. Der Apostel Paulus war ein edles Beispiel von einer solchen Selbstweihung und Hingabe an den Herrn, von einem solchen Erfülltein mit dem Geiste, von einer solchen Entleerung von Eigensinn oder Eigenwillen, von einem solchen Totsein für die Welt und deren Willen, Plan und Dienst.

Kein Wunder, daß der Apostel imstande war, die Brüder zu versichern, daß sie ihm folgen könnten, wie er Christus gefolgt sei. Christus war erfüllt mit dem Geiste des Vaters. Paulus war als ein treuer Nachfolger in seinen Fußstapfen auf ähnliche Weise gefüllt worden, wiewohl sein Gefäß ein kleineres war. Und alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen in ähnlicher Weise mit seinem Geiste, dem Willen Christi, dem Willen des Vaters, erfüllt werden — und müssen tot sein für irdische Ziele. Die Absicht des Apostels bei dem Ruf der Ältesten war die, ihnen den Gedanken nahelegen, daß sie nicht nur dem Herrn geweiht seien, sondern als Lehrer in der Gemeinde eine doppelte Verantwortung hätten — in bezug auf sich selbst und in bezug auf die Gemeinde, über welche der Herr sie zu Aufsehern gemacht hatte.

Beachten wir seine Worte: „Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher (Bischöfe) gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen (Sohnes).“ (28. 28.)

Wichtige Punkte sind hier der sorgfältigen Beachtung wert. Wir sehen, daß es heißt, daß die Ältesten „in“ der Gemeinde Aufseher seien, was mit allen anderen Aussagen der Heiligen Schrift übereinstimmt, daß die Ältesten der Gemeinde nicht über derselben stehen, im Sinne einer „Geistlichkeit“ oder besonderen Klasse, sondern in derselben — Glieder derselben sind — aufsichtführende Glieder, hilfeleistende Glieder, die ihren Dienst vom Herrn durch die Gemeindevahl erhalten haben. Man beachte zwei Punkte:

1. Sie sollten acht haben auf sich selbst und auf die Herde. Wer immer die Kirche weiden will, wird aufs erste nötig haben, auf sich selbst acht zu haben, daß er nicht in

Versuchung fällt, denn wie der Apostel sagt: Diejenigen, welche eine Stellung als Älteste in der Gemeinde, als Pastoren (Hirten), Aufseher, annehmen, werden besonderen Prüfungen, besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt sein. Sie müssen vor allen Dingen auf sich selbst acht haben, damit sie nicht, nachdem sie anderen gepredigt haben, selbst verwerflich werden.

2. Diejenigen, welche als Ältesten-Brüder ein Amt oder einen Dienst in der Gemeinde angenommen haben, gemäß der Göttlichen Verordnung, sollten sich dessen bewußt sein, daß sie eine große Verantwortung auf sich genommen haben, über welche sie „Gott Rechenschaft geben müssen“. (Röm. 14, 12.) Dieses bedeutet nun nicht, daß sie die Geschwister kritisieren sollen, es bedeutet nicht, daß sie ihnen nur vorpredigen sollen; oder daß sie nur die Kranken besuchen und denen in Not guten Rat geben sollen. Es bedeutet eine Aufsicht und Fürsorge in bezug auf all die Interessen der Gemeinde und der einzelnen in jeder Hinsicht. Diejenigen, welche mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet sind, befinden sich in keinem Sinne des Wortes in der Lage, die Verantwortung eines solchen Dienstes in der Gemeinde des lebendigen Gottes anzunehmen, und man sollte sie nicht auffordern, dieses zu tun; sie sollten nicht als Älteste gewählt werden; nur diejenigen, welche in allem zuerst die Interessen des Reiches Gottes und dessen Gerechtigkeit suchen, eignen sich in irgend einem Sinne oder Maße für einen solchen Dienst in der Gemeinde. Sie sollten es als einen Teil ihrer Verantwortung betrachten, wahrzunehmen, wie die lieben Brüder und Schwestern Fortschritte machen, insbesondere in ihren geistigen Interessen. Sie sollten es für ihre Pflicht halten, diese alle zu warnen, zu ermutigen und ihnen beihilflich zu sein, wann immer sich die Gelegenheit bietet.

Es ist nicht die Aufgabe aller Brüder und Schwestern in der Gemeinde (Kirche, Versammlung), zu versuchen, einander zurecht zu bringen, es sei denn etwas Persönliches, was sie selbst betrifft; in solchem Falle sollte Mat. 18, 15 genau befolgt werden. Ein Ältester jedoch ist durch seine Wahl aufgefordert worden, eine solche Aufsicht über die Angelegenheiten der Gemeinde zu übernehmen, solchen Rat zu geben und solche Zurechtweisung zu erteilen, wie es die Natur der Sache erfordern mag — indem er auf sich selbst acht gibt, daß er nicht versucht werde, wenn nicht in der gleichen Weise, dann möglicherweise in einer anderen Richtung. Auch er sollte Mat. 18, 15 befolgen.

Verderbliche Wölfe und Männer, die verkehrte Dinge reden

Um die Ältesten so recht auf ihre Pflicht, die Aufsicht zu führen, aufmerksam zu machen, erinnert sie der Apostel daran, daß Gott diese Herde mit dem teuren Blute des Lammes Gottes erlauft habe; daß diese Kostbarkeit in den Augen des Herrn einen so tiefen Eindruck auf sie machen sollte, daß sie willens sein würden, in irgend einem Dienste ihr Leben für die Brüder niederzulegen.

Seine Warnung bekräftigend, sagt ihnen der Apostel prophetischerweise, daß sie alle Ursache haben würden, auf sich selbst acht zu haben, weil aus ihnen selbst, aus der Herde selbst, und besonders unter den Ältesten, Männer aufstehen und verkehrte Dinge reden würden, um Jünger hinter sich herzuführen; um Weiter zu sein, würden sie nicht davor zurückschrecken, eine Spaltung oder Trennung hervorzurufen, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Das Wort verkehrt in dieser Stelle bedeutet im Urtext verunstaltet, verdreht. Der Gedanke ist der, daß diejenigen, welche anfangen, den Geist des Herrn zu verlieren, ihre klare Wertschätzung der Wahrheit einbüßen. So wie persönlicher oder selbstlicher Ehrgeiz ihr Sehvermögen verbunkelt, erkennen sie die Schrift nur undeutlich und fühlen sich frei, sie zu verdrehen oder zu verunstalten, damit sie mit ihren ehrgeizigen Absichten stimmt. Wie wahr sind die Worte des Apostels; wie groß ist die Gefahr in dieser Richtung besonders für die Ältesten, die Aufseher der Herde! Selbstluchtiger Ehrgeiz ist offenbar einer der größten Feinde, mit welchen sie zu kämpfen haben.

Dieser Ehrgeiz faßt auch nicht auf einmal Wurzel, um plötzlich zu blühen und Frucht zu tragen; der Prozeß ist ein allmählicher, und die Verführung ist darum umso gefährlicher,

umso stärker, und es ist weniger leicht, ihre Gefahr zu erkennen. Wie wichtig ist es darum, daß die ganze Herde des Herrn, insonderheit aber die Ältesten, auf sich selbst acht haben und ihren Wandel genau betrachten, über alles aber die Beweggründe, die ihren Taten zugrunde liegen! Vergessen wir nicht, daß die absolute Reinheit unseres Willens erforderlich ist: jede Vermischung von Selbstsucht, wie immer klein, ist ein giftiges Gewächs, welches, wenn ihm nichts in den Weg gestellt wird, den zweiten Tod zur Folge haben wird. „Habet acht auf euch selbst“, ist die Ermahnung, denn der Apostel sagt, daß aus euch selbst Männer aufstehen werden, die gewisse Wahrheiten in verunstalteter Form aufstischen, um Jünger hinter sich herzuführen; um in der Herde die Leitung zu übernehmen; um von Menschen Lob und Ehre anzunehmen. Oh, wie teuer der Kaufpreis — der Verlust Göttlicher Gunst und des ewigen Lebens!

„Verderbliche Wölfe“, sind gefährliche, grimmige Wölfe. Eine Zeitlang mögen sie die Schafe durch äußerliches Benehmen und äußerliches Bekenntnis täuschen, indem sie ihre wölfische Natur verbergen. Sie und ihr äußerliches Benehmen, durch welches sie verführen, werden schrittgemäß „Wölfe in Schafskleidern“ genannt. Der Hirte kennt ihren Charakter, ehe es den Schafen offenbar wird; die zahmen unschuldigen Schafe aber bleiben getäuscht, bis diese Wölfe anfangen zu beißen und zu verschlingen und die Herde zu zerstreuen. Das Geheul von Born, Groll, Haß, Neid und Streit wird in der Schrift als „Wert des Fleisches und des Teufels“ bezeichnet — nicht als Wert der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, des Geistes des Herrn. Der Wolf richtet seinen Schaden mit dem Munde an, und so auch diese — sie verleunden, verlästern und verüben allerlei böse Dinge. Der Apostel warnt die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus hinsichtlich dessen, was sie zu erwarten hätten, und seine Worte sind wahr. Hymenäus und Alexander, Phygelus und Hermogenes und Philetus werden mit Namen genannt. (1. Tim. 1, 20; 2. Tim. 1, 15; 2, 17.) Welche Prinzipien sind heute noch an der Arbeit. Dieselbe Warnung muß heute noch beachtet werden. Die Heilige Schrift läßt in der Tat erkennen, daß die schwersten Prüfungen in dieser Beziehung in den „bösen Tagen“ am Ende dieses Evangelium-Zeitalters über die Kirche hereinbrechen würden.

„Nacht und Tag mit Tränen“

„Darum wachet und denket daran, daß ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ Auf zwei Punkte werden wir aufmerksam gemacht: Erstens, auf die Pflicht der Ältesten der Gemeinde betreffs dieser so drastisch geschilderten Gefahren, zu wachen; die Interessen der Herde gegen diese Wölfe zu überwachen; zu wachen, daß die Wölfe so wenig Gelegenheit als möglich bekommen, die Herde zu zerreißen und zu beißen, und die Schafe zu warnen, damit sie nicht etwa von der Tollwut der Wölfe vergiftet werden und anfangen, einander zu beißen, was die gewöhnlichen Symptome der Tollwut sind — ein anscheinender Durst nach Wasser (Wahrheit), aber eine Weigerung zu trinken. Zweitens sollen die Ältesten wachen hinsichtlich solcher, die „aus euch selbst“ aufstehen. Die richtige Wachsamkeit fängt bei unseren eignen Herzen an und sagt: Herr, bin ich's? Und ein sorgfältiges Wachen wird mit der Zeit solche Charaktere wie Hymenäus und Philetus entdecken und, das Beispiel des Apostels befolgend, wird sie bloßstellen — nicht aus Bitterkeit gegen sie, sondern im Interesse und zum Schutz der Herde. Der Apostel erinnert die Brüder daran, daß er selbst so gehandelt habe — große Wachsamkeit und Vorsicht in ihrem Interesse und im Interesse aller Gemeinden Kleinasiens geübt habe. Der Ausdruck „Nacht und Tag mit Tränen“ zeigt uns deutlich, daß der Apostel das Schwergewicht der Verantwortung deutlich verspürte, welches auf ihm ruhte, als einem Diener Gottes und Botschafter des Königs der Könige und einem obersten Hirten und Aufseher der Herde des Herrn — als „einem Diener des Heiligen Bundes“, von dem Großen Haupte beauftragt, in der Verufung derjenigen behilflich zu sein, welche die Glieder Seines Leibes sein werden, sie zu unterweisen, im „Allerheiligsten Glauben“ aufzubauen, damit sie schließlich alle zu dem vollen

Maße und Buchse eines Mannes in den Leib Christi gelangen, den großen Mittler, Propheten, Priester und König der Welt.

Göttlicher Beistand vorgesehen

Der Schluß der Ermahnung war dieser: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, welches vermag aufzubauen und (euch) ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.“ Der Apostel scheint den Gedanken gehabt zu haben, daß seine ernstesten Ermahnungen zur Folge haben würden, daß man sich fragen würde, auf welcherlei Verteidigung man sich in der zu erwartenden Krisis verlassen könne. Er macht auf die Tatsache aufmerksam, daß Gott, der Mittelpunkt aller unserer Segnungen, von welchem jegliche gute Gabe kommt, für uns ist, — für alle diejenigen, welche darnach trachten, mit seinen Einrichtungen harmonisch zusammenzuarbeiten. Zur weiteren Erläuterung nennt er die Heilige Schrift, das Wort von der Gnade Gottes, die Botschaft des Evangeliums. Er sagt ihnen, daß sie und auch wir versichert sein dürfen, daß das Wort Gottes uns aufbauen und uns die nötige Entwicklung des Charakters des Herzens und des Verstandes geben kann, damit wir schließlich einen Anteil an dem großen Erbeil erlangen, welches Gott in Bereitschaft hat für alle diejenigen, welche durch diese Botschaft geheiligt werden.

Nehmen wir dies wohl zu Herzen: Die Vernachlässigung des gnadenreichen Wortes Gottes, die Vernachlässigung seiner Verheißungen, bedeutet eine ungenügende Stärke zum Ertragen der uns aufgelegten Prüfungen. Es wird dadurch auch dem Satan die Tür geöffnet zu unserer Verwirrung, uns das Licht als Finsternis und die Finsternis als Licht erscheinen zu lassen, und diejenigen, welche nicht mit peinlicher Genauigkeit Folge leisten, sind unter Umständen nicht imstande, das Blößen der Schafe von dem nächtlichen Geheul der Wölfe zu unterscheiden; nicht imstande zu unterscheiden zwischen denjenigen, welche feststehen und in die Posaune des Wortes des Herrn stoßen, und denjenigen, welche versuchen, unter den Schafen Spaltungen anzurichten und verkehrte Dinge reden — Tatsachen falsch darstellen, damit sie die Herde zerteilen und etliche Jünger hinter sich herziehen.

Strenge wir uns nicht. Es ist eine Frage des Ererbens oder Nichtererbens unter denen, welche geheiligt sind. Wer im geringsten treu ist, wird den Herrn und seine Fürsorge in Verbindung mit allen seinen Segnungen, den zeitlichen sowohl als den geistigen, anerkennen und bereit sein, sich mit fortgesetztem Eifer nach der Fürsorge des Hirten umzusehen. Andererseits werden diejenigen, welche die „Speise zur rechten Zeit“ und die besondere Versorgung dieser Erntezeit nicht wertschätzen, nicht bereit sein; diese werden wahrscheinlich von denjenigen, welche sie zu verführen und abseits und sich nachzuziehen versuchen, verführt werden.

Als ein Beispiel für die Herde

Der Apostel hatte schon auf das Beispiel des Veseles hingewiesen, daß man dem Ochsen, der das Korn drischt, zu seiner Ernährung einen Anteil daran nehmen lassen sollte, und daß in ähnlicher Weise diejenigen, welche der Kirche in geistigen Dingen dienen, von rechtswegen Anteil an dem zeitlichen Segen derjenigen nehmen sollten, welchen sie dienen. Er hatte ihnen gezeigt, daß, wenn er der Kirche mit geistigen Dingen, die doch weit mehr wert seien als die irdischen Dinge, gedient hatte, es doch ein Veringeres sein würde, wenn die Kirche seinen zeitlichen Bedürfnissen dienen würde. Während er jedoch auf diese Dinge und die Rechtsfrage hinwies, die von der Kirche anerkannt werden sollte, verlangt er jedoch keine Erfüllung derselben. Es wäre zu ihrem Vorteil, diese Angelegenheiten in ihrem rechten Lichte zu erkennen und dementsprechend zu handeln, wenn sie jedoch ihr Vorrecht, ihm und anderen Dienern der Wahrheit mit zeitlichen Dingen zu dienen, nicht erkannten, so sah er ein, daß dies ihm umso größere Gelegenheit gab, sich selbst zu opfern und im Dienste der Wahrheit Selbstverleugnung zu üben. Ihre Vernachlässigung rügte er nicht etwa mit den Worten: „Ihr habt mir zeitliche Bedürfnisse vorenthalten, ich will euch geistige Nahrung vorenthalten.“

Im Gegenteil, er urteilte vielmehr wie folgt: „Diese geliebten Schafe bedürfen des geistigen Segens, und ich freue mich so sehr, daß ich vom Herrn das Vorrecht empfangen habe, in der Darreichung dieses Segens sein Diener zu sein. Je mehr es mir Selbstverleugnung kosten mag, desto mehr wird es dem Herrn meine Liebe zu Ihm und zu seiner Wahrheit und für seine Herde beweisen, und umso mehr werde ich die Gunst des Großen Hirten genießen, weil ich dem Großen Erlöser, der die Schafe mit dem Opfer seines Selbst erkaufte hat, umso ähnlicher sein werde.“

Auf diese Art hat der Apostel auf seine Verfahrungsweise hingedeutet, nicht um sich zu rühmen, sondern zu ihrem Vorteil, damit sie umso besser zu erkennen vermöchten, welches der richtige Charakter eines Unterhirschen des Herrn sein sollte. Er sagt: „Ich habe niemandes Silber, oder Gold, oder Kleidung begehrt.“ Er diente ihnen nicht, um sich zu bereichern oder sich Bequemlichkeiten für das gegenwärtige Leben zu sichern. Er beehrte ihre Herzen. Er beehrte die Freunde, die darin bestanden, daß er ihnen behilflich sein durfte, mit dem Großen Haupte der Kirche als Glieder seines Leibes verwandt zu werden. Er hatte Wertschätzung für seine Vorrechte in dieser Beziehung als Diener des Neuen Bundes — die Glieder des Leibes Christi, des Mittlers, zuzubereiten und ihnen beizustehen, ihre Berufung und Erwählung zu den

glorreichen verheißenen Dingen der zukünftigen Welt fest zu machen.

Er fährt fort: „Ihr selbst wißt, daß meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gebient haben.“ Anscheinend hatten etliche von denen, die sich in des Apostels Begleitschaft befanden, keinen Beruf, oder sie konnten keine einträgliche Beschäftigung finden, während der Beruf des Apostels als Segel- und Zeltmacher anscheinend ein einträglicher war, insonderheit in den Küstenstädten, welche sie besuchten. Anscheinend waren die anderen zum großen Teil für zeitliche Dinge sowohl als geistige auf diesen Leiter angewiesen. Er hatte sich nie beklagt, er beklagte sich auch jetzt nicht. Er wies sie nur auf den richtigen Weg hin, den er im Glauben gewandelt war, und von welchem er glaubte, daß er in den Augen des Herrn angenehm gewesen sei. Er empfahl ihnen einen ähnlichen Geist der Liebe für den Herrn, der Liebe für die Herde und der Liebe für die Wahrheit — nach dem Maße der Selbstaufopferung. So könnten sie treue Haushalter der Barmherzigkeit Gottes, treue Aufseher seiner Herde sein. Die Art und Weise, wie er seine Volkschaft zusammensetzt, ist folgende: „Ich habe euch alles gezeigt, daß man, also arbeitend, sich der Schwachen annehmen und eingedenk sein müsse der Worte des Herrn Jesu, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen.“

Ein doppeltes Vorbild in Rahel

In der Augustnummer des Wachtturms, Seite 142, in dem Aufsatz „Fragen über die Bündnisse“, haben wir uns, wie es scheint, nicht so ausgedrückt, daß uns alle verstehen konnten, darum fügen wir noch das Folgende hinzu.

Der Ewige Bund stellt die göttliche Verheißung als Ganzes als einen Gnaden- oder Glaubensbund dar. Wie der Apostel Paulus Gal. 4, 22—28 erklärt, stellte ihr Kind der Verheißung den Christus dar, Haupt und Leib, den großen gegenbildlichen Propheten, Priester, König, Richter und Mittler zwischen Gott und den Menschen — der Menschheit im allgemeinen. Sara hatte nur das eine Kind, folglich konnte weder der irdische Same Abrahams, noch sonst ein Same, von ihr vorgeschattet werden. Gott aber hatte dem Abraham sowohl einen irdischen, als auch einen himmlischen Samen verheißen. Sein Same sollte sein, „wie die Sterne des Himmels und der Sand des Meeres“, und der Apostel erklärt: „Damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams.“ Abrahams Same nach dem Gesetz ist völlig abgeschnitten worden und muß seinen Segen durch den geistigen Samen erhalten — den Christus Haupt und Leib. Der geistige Same verzichtet durch sein Opfer auf alle irdischen Rechte und vermacht diese mittels eines Testaments oder Bundes dem natürlichen Israel — auf diese Weise den Neuen (Gesetzes-) Bund für das natürliche Israel versiegelnd. Es geschieht dies zu dem Zweck, daß der natürliche Same während des Millenniums der Same Abrahams „wie der Sand am Meere“ werden möchte. Und in den gleichen Bund mag, wer immer will, aus den Nationen als ein Glied eingereiht werden. Und so sagt der Apostel, daß schließlich nach Gottes Verheißung Abraham „ein Vater vieler Nationen“ sein wird. Alle werden durch den Christus gesegnet werden, durch den Mittler des Neuen (Gesetzes-) Bundes, unter welchem ihnen gestattet wird, mit Gott in Harmonie zu kommen — durch den Gehorsam gegen sein Gesetz ewiges Leben zu erlangen. In Harmonie hiermit lesen wir in der Epistel an die Römer (11, 27—31), daß das fleischliche Israel unter diesem Neuen (Gesetzes-) Bund „Begnadigung empfangen werde durch eure Begnadigung“ — die Begnadigung des Großen Christus, die Begnadigung des geistigen Samens Abrahams. (Gal. 3, 29.)

Der Apostel gibt uns zu verstehen, daß, nachdem der Abrahamitische Bund Isaac bestätigt worden war, seine beiden Söhne gewissermaßen vorbildliche Charaktere bildeten, Esau, der Ältere, das natürliche Israel darstellend, und Jakob, der Jüngere, das Geistige Israel dieses Evangeliumzeitalters, welchem der

Abrahamitische Segen zuteil geworden ist. So wurde auch zur bestimmten Zeit der Abrahamitische Bund dem Jakob bestätigt; und seine beiden Kinder von Rahel, seiner Frau, scheinen die Tatsache vorzuschatten, daß es zwei Klassen Geistiger Israeliten geben wird, welche in Josef und seinem jüngeren Bruder dargestellt sind. Wir brauchen die verschiedenen Beweise nicht zu wiederholen, daß Josef ein Vorbild von Christus, Haupt und Leib, gewesen ist. Wir erinnern uns, wie er von seinen Brüdern gehaßt, in die Gefangenschaft verkauft wurde und um Gerechtigkeit willen Verschiedenes leiden mußte, wie er alle seine Leiden aber treulich ertrug. Wir erinnern uns, wie er aus dem Gefängnis hervorgeholt wurde und nächst Pharao auf den Thron kam, um hier die Speise zu verteilen, welche während der 7 Jahre der Hungersnot die Ägypter und Israeliten am Leben erhielt. Wir haben schon gesehen, wie herrlich viele dieser Züge als Vorbilder auf das Gegenbild passen, welches bald geoffenbart werden wird. Christus, beides Haupt und Leib, muß aus dem großen Gefängnis des Todes hervorgebracht werden, ehe die Erhöhung zur Herrlichkeit in dem Königreiche und die Speisung der Welt mit dem Brote des Lebens stattfinden kann. Ohne Zweifel war Josef durch jenes Brot des Lebens der Lebensgeber Ägyptens und ein Vorbild des größeren Lebengebers, des Großen Christus, Haupt und Leib.

Josef hatte nur den einen Bruder von der gleichen Mutter, aber er hatte 10 andere Halbbrüder. Wir sind der Ansicht, daß jene 10 Halbbrüder das jüdische Volk darstellen, welche bald vor den verherrlichten Christus gebracht werden und einen Anteil an dem großen Festessen erhalten sollen, welches Christus aufsticht. Man wird sich erinnern, daß Benjamin, Josefs voller Bruder, bei den anderen 10 war, als das Festessen zubereitet wurde, daß Josef dem Benjamin aber 5 mal so viel, als irgend einem seiner Brüder, sandte. Unserem Verständnis gemäß versinnbildlicht Benjamin die „Große Echar“, die lörichten Jungfrauen, auch die Jungfrauen, die Begleiterinnen der Braut, genannt, welche ihr nachfolgen werden in die Gegenwart des Königs. (Mt. 25, 14—15.)

Noch einen andern Grund gibt es, warum wir Benjamin als ein Vorbild der „Großen Echar“ annehmen. Sein Name, Benjamin, bedeutet „Sohn meiner Schmerzen“. Er wurde unter Schmerzen und großen Geburtswehen geboren, ebenso wie die „Große Echar“ aus großer Traurigkeit kommt. Seine Mutter starb bei seiner Geburt, so, wie wir erwarten, daß der geistige Teil des Abrahamitischen Bundes zu Ende gehen wird, wenn alle diejenigen verwandelt sind, welche zur

„Großen Schar“ gehören. Wir sind der Ansicht, daß auch die Alttestamentlichen Überwinder zu dieser Klasse gehören und während einer Zeit der Trübsal am Ende des Millenniums zur geistigen Stufe gelangen werden.

Wir geben ungern eine Erklärung für Vorbilder, die nicht direkt oder indirekt im Neuen Testament genannt sind, diese oben erwähnten Vorbilder scheinen uns, nicht direkt, aber indirekt, in den Lehren des Neuen Testaments in der genannten Weise angedeutet zu sein. Diejenigen, welche diese Auslegung nicht annehmen können, mögen ruhig ihre eigene oder gar keine Auslegung annehmen, wie sie es für gut finden. Und was das betrifft, können sie das gleiche tun mit all dem, was wir schreiben. Sollte daher jemand nicht mehr Auge in Auge mit uns sehen können, so hat er ein volles Recht zu seiner eigenen Ansicht und braucht nicht mit uns zu streiten. Findet er neues und besseres Licht, so sind wir gesonnen zu sagen: Gott segne dich. Wir freuen uns, wenn du etwas

hast, was dir noch mehr wohl tut, als das, was wir darlegen. Wenn wir dächten, daß es etwas Besseres gäbe, so würden auch wir es haben wollen. Wir sind aber mit der Leitung und den Segnungen, der Erleuchtung, der geistigen Speise und Erquickung, welche unser gegenwärtiger Meister vor uns, als seiner Familie, ausgebreitet hat, vollständig zufrieden. Es ist ein so befriedigendes Teil, daß wir nicht auf den Gedanken kommen könnten, nach einem größeren Maß oder nach etwas Verschiedenem auszuschaun. Lange Jahre haben wir gehungert und gedurstet und gesucht, und als wir schließlich das befriedigende Teil fanden, wußten wir es. Es befriedigt unsere Sehnsucht, wie es sonst nichts zu tun imstande wäre. Unsere Zeit brauchen wir zum Essen solcher Speise und der Anteilung an andere, und was uns an Stunden übrig bleibt, können wir gut gebrauchen, um dem Vater der Lichter Dank zu opfern, der uns versetzt hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht, in welchem wir uns über die Maßen freuen.

Abrahams drei Frauen

Brieflich erhebt jemand Einspruch dagegen, daß Retura, Abrahams dritte Frau, den Neuen Bund vorschatten soll, ähnlich wie seine zweite Frau, Hagar, den Gesetzes-Bund vorschattete, und seine erste und eigentliche Frau, Sara, den Bund der Gnade darstellt, „das neue Jerusalem, welche unser aller Mutter ist“, die Mutter des verheißenen Samens, Isaak, welcher vorbildlich ist von Christo Jesu, dem Haupte und der Kirche, seinem Leibe, wie der Apostel dies in Galater 3, 29; 4, 28. schildert.

Der Einwand ist der, daß Retura nicht eine Frau, sondern ein Nebenweib, oder Frau zweiten Ranges gewesen sei, und daß Abraham nach 1. Mose 25, 5. 6. mehrere solcher Frauen gehabt habe, wie wir lesen: „Abraham gab den Kindern, die er von den Nebenweibern hatte, Geschenke.“ Die Behauptung geht dahin, daß Abraham schon zur Zeit der Geburt Isaaks alt gewesen sei, und daß er wahrscheinlich zu Lebzeiten Saras mehrere Nebenweiber gehabt habe.

Wir antworten, daß es immer Gelegenheit gibt, im Gegensatz zu deutlichen Schriftausagen, Vermutungen anzustellen, so daß die Weltweisen und alle diejenigen, welche die göttliche Urkunde anzweifeln wollen, reichlich Gelegenheit finden, über gewisse Dinge zu stracheln. Es steht deutlich darin geschrieben, daß Sara Abrahams Weib war als einzig berechnete Miterbin, und daß ihr Sohn als besonderer Erbe Abrahams anerkannt wurde. Über Hagar und Retura sind die Ausagen auch deutlich genug — daß sie dem Abraham Kinder gebären — erstere mit der Zustimmung Saras als ihre Stellvertreterin, und letztere nach Saras Tod. Daß man diese zwei Frauen als Frauen zweiten Ranges ansieht oder Nebenweiber nennt, tut nichts zur Sache, und brauchen wir uns darüber nicht aufzuhalten. Ohne Zweifel ist der Ausdruck „Nebenweib“ derjenige, welcher vorzugsweise das Verhältnis dieser Frauen zu Abraham darstellt. Und dies war umso mehr notwendig, insofern es offenbar in der göttlichen Absicht lag und der Apostel sagt, daß Abraham den Allmächtigen selbst darstellen sollte, Sara hingegen den Abrahamitischen Bund, und ihr Sohn Isaak den Christus, den Messias, den Propheten, Priester, Mittler, König, Richter, durch welchen der Segen des Allmächtigen schließlich allen Geschlechtern der Erde zuteil werden sollte. Dieses Vorbild erklärend, zeigt der Apostel, daß Hagar, die Magd oder das Nebenweib, den Gesetzesbund darstellt, und daß ihr Kind Ismael das jüdische Volk darstellt, welches unter dem Gesetzesbund geboren worden ist. Der Apostel zeigt, daß sie (das jüdische Volk) nicht beides, Kinder der Magd und Kinder der Freien, sein konnten, und daß die Juden, um mit Christo vereinigt und Glieder des geistigen Isaak, des Erben aller Dinge, werden zu können, dem Gesetzesbund gegenüber sterben mußten, um mit Christo vermählt zu werden, gezeugt durch den heiligen Geist; anders konnten sie keinen Anteil an dem geistigen Samen haben. Der Apostel führt das Bild nicht weiter aus und sagt nicht direkt, daß Retura den Neuen

(Gesetzes-) Bund darstellt. Wir glauben, daß diese Auslassung Gottes Absicht gewesen ist, weil die Zeit für ein deutliches Verständnis dieses besonderen Teiles des göttlichen Programms noch nicht gekommen war.

Eins aber können alle diejenigen erkennen, deren Augen des Verständnisses offen und deren geistige Sinne geübt worden sind, und das ist, daß Isaak nicht zwei Mütter gehabt hat. Es war dieselbe Sara, welche von Anfang an von Abraham als seine Gehilfin und einzige volle und rechtmäßige Frau anerkannt wurde, welche lange Zeit unfruchtbar war, schließlich aber den Isaak, den Sohn der Verheißung, gebar. So gebar auch der Sara-Bund, welcher Jahrhundertlang unfruchtbar war, zur Zeit des ersten Advents unseres Herrn, Ihn als den gegenbildlichen Samen Abrahams. Da wurden auch Hagar, der Gesetzes-Bund, und ihr Kind, die jüdische Nation, „ausgestoßen“. In Galater 4, 28 stellt der Apostel die geistgezeugten treuen Überwinder der Herauswahl (Kirche) als Glieder des gegenbildlichen Isaaks, des geistigen Samens des Sara-Bundes, dar. „Wir aber, Brüder wie Isaak, sind Kinder der Verheißung.“ In dieser Schilderung zeigt uns der Apostel in Galater 3, 29 die Kirche als Braut, Isaak und dessen Miterbin — jetzt vermählt, und am Ende dieses Zeitalters mit ihm verheiratet, um in das Zelt seiner Mutter einzugehen und in den Besitz all der Segnungen und Vorrechte zu gelangen, welche insonderheit zu diesem großen Bund gehören, welchen Gott mit Abraham gemacht und mit einem Eid bestätigt hat.

Der Bericht in 1. Mose 24, 67 und 25, 1 zeigt, daß Abraham nach Saras Tod Retura zum Weibe nahm — jedoch nicht um den vollen Platz Saras, seiner Miterbin, auszufüllen, was in alter Zeit offenbar mit dem Worte Frau zum Ausdruck gebracht wurde. Sie wurde in dem untergeordneten Sinne als seine Frau angenommen, ohne Beeinträchtigung der Vorrechte seiner ersten Frau, Sara, und ihres Sohnes, welchem Abraham „alles gab, was er hatte“. Wir lassen es dahingestellt sein, daß Retura ein sehr geeignetes Vorbild ist vom Neuen (Gesetzes-) Bund, wie Hagar von dem Alten (Gesetzes-) Bund. Dieser Neue Bund ist nicht der eidllich bestätigte Bund, welcher den Geistigen Samen betrifft, der alle Dinge ererbt. So wie der Gesetzes-Bund kein Teil des ursprünglichen Bundes war, sondern nur ein Zusatz, so ähnlich ist auch der Neue Bund ein Zusatz zu dem eidllich bestätigten Sara-Bund. So wie die Kinder Hagars und Returas nicht die ursprünglichen Verheißungen ererbten, so werden auch diejenigen, welche den Neuen Bund erben, keine Miterben sein mit denjenigen, welche als Glieder Isaaks oder als Braut seine (Christi) Miterben werden.

Wir bestreiten hiermit, daß es für irgend jemand möglich wäre, zu ein und derselben Zeit, logischerweise, der Wahrheit oder der Schrift gemäß, ein Kind von zwei Bündnissen oder zwei Müttern zu sein, andererseits empfehlen wir die vernünftige Annahme, daß, so wie der Gesetzes-Bund als eine

Mutter und ein Nebenweib dargestellt wurde, der Neue (Gesetzes-) Bund, um an dessen Stelle zu treten, logischerweise auch als ein Nebenweib dargestellt sein sollte. Es ist aber wichtig, daß wir es nicht übersehen, daß der Gebrauch des Wortes „Neu“ voraussetzt, wie der Apostel sagt, daß ein anderer (Bund) alt geworden und im Begriff war, zu vergehen. Nicht der ursprüngliche Eidesbund verging, sondern der Gesetzes-Bund. Witherin trat der Neue Bund nicht an die Stelle des ursprünglichen Sara-Bundes, sondern er wird an die Stelle des alten (Gesetzes-) Bundes treten, als ein Neuer (Gesetzes-) Bund unter einem neuen Mittler, größer als Moses. (Apg. 3, 22. 23.)

Man fragt: War nicht unser Herr das Kind oder der Same von zwei Bündnissen oder Müttern, da wir lesen, daß er „unter dem Gesetz (Hagar-) Bund geboren“ wurde, und der Apostel doch lehrt, daß er der Same des ursprünglichen Sara-Bundes sei?

Wir antworten: Nein! Hätte unser Herr Jesus nur den Gesetzes-Bund gehalten, jedoch sein Leben nicht geweiht

oder geopfert, dann hätte er als ein irdisches Wesen ewiges Leben haben können. Er hätte alsdann mit Recht behaupten können, ein Same Abrahams und Erbe aller irdischen Dinge zu sein. Aber dann hätte er nicht der verheißene Same sein können; denn der verheißene Same sollte „alle Geschlechter der Erde segnen“, was die Auferstehung der Toten bedeutet. Diese Fähigkeit zu segnen konnte unser Herr nicht dadurch erlangen, daß er das Gesetz hielt und Hagar's wunderbarer Sohn wurde, sondern indem er alle irdischen Segnungen, welche der Hagar-Bund darbot, opferte und anstatt dessen die geistigen Vorrechte des Sara-Bundes annahm. Halten wir es klar auseinander, daß nicht „der Mensch Jesus“, sondern Jesus, „die Neue Schöpfung“, Erbe aller Dinge wurde, der da lebt, um Israel und alle Nationen zu segnen. Ähnlich werden auch nur solche Heilige, Neue Schöpfungen, vom heiligen Geiste gezeugt, Glieder dieses großen Propheten, Priesters, Königs, Mittlers und Richters sein, die Gott jetzt als Samen Abrahams erwählt, um die Welt zu segnen.

Wandern in die „äußere Finsternis“

In der Heiligen Schrift wird die „äußere Finsternis“, die Finsternis der Welt, öfter erwähnt im Gegensatz zu dem inneren Lichte, dem Lichte der von Gott geoffenbarten Wahrheit. So sagte unser Herr: „Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.“ Und der Apostel erinnert uns daran, daß wir aus der Finsternis in Gottes wunderbares Licht versetzt worden sind. Von der Welt im allgemeinen wird gesagt, daß sie im Finstern ist und nicht im Lichte, das Licht der Wahrheit zu sehen. Und so heißt es auch, daß das Licht in die Finsternis scheint, aber die Finsternis hat es nicht begriffen: In der Welt schlafen manche und sehen darum das Licht nicht, während andere wach sind für weltliche Ziele und Pläne und weltlichen Ehrgeiz, aber den göttlichen Absichten gegenüber völlig blind sind.

Einer gewissen Klasse, die eine gewisse Herzensstellung einnimmt, gefällt es Gott wohl, das Licht zu offenbaren, um sie durch dasselbe auf den rechten Weg zu bringen. Diejenigen, welche die Gelegenheit wahrnehmen und in dem Wege wandeln, werden „Kinder des Lichts“ genannt, während andere, die in der entgegengesetzten Richtung wandeln, die „Kinder der Finsternis“ genannt werden. Einige dieser Kinder des Lichts antwortend, sagte unser Herr: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, denen aber, die draußen sind, werden alle diese Dinge in Gleichnissen und dunklen Reden gesagt, daß sie sehen und doch nicht erkennen, hören und doch nicht verstehen. (Mark. 4, 11; Luk. 8, 10.)

Während es wahr ist, daß die Fähigkeit, zu verstehen, „gegeben“ wird, so wird sie doch nicht ohne Unterschied gegeben; sie wird nur denjenigen gegeben, welche einen bestimmten Charakter besitzen. Nur für diese hat das Licht einen Nutzen; für andere ist es in dieser Zeit mehr oder weniger schädlich. Wir dürfen mit Recht Gott danken, wie es Jesus tat, daß gegenwärtig die göttlichen Absichten den Weisen und Klugen verborgen bleiben und nur den „Unmündigen“ geoffenbart werden. Für andere wäre es nur von Nachteil, das Licht zu besitzen, ja die göttlichen Absichten und Einrichtungen könnten in dem Falle sogar durchkreuzt werden. So sagt uns der Apostel Paulus 3. B., daß unser Herr Jesus von solchen gekreuzigt wurde, welche unwissend, blind und in Finsternis waren, denn, hätten sie ihn erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt; wenngleich ihre Herzen nicht besser gewesen wären, hätten sie doch durch die größere Erkenntnis vermocht, sich anders zu verhalten; und die göttliche Absicht, daß Christus von ihnen gekreuzigt werden sollte, der Gerechte für die Ungerechten, wäre vereitelt worden.

In Matth. 6, 22. 23 deutet unser Herr an, welche Herzensstellung notwendig ist, und in welcher Beziehung sie steht zu unserer Fähigkeit, die göttlichen Wahrheiten sehen oder nicht sehen zu können. Er sagt: „Wenn nun dein Auge einsäufig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“

Dann fügt er hinzu: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist (wird), wie groß die Finsternis!“ Offenbar gebraucht der Herr das natürliche Auge und den natürlichen Leib dazu, um unsere Aufmerksamkeit auf die höheren Augen des Verständnisses zu lenken und ihre Fähigkeit, die Interessen des Leibes zu unserm Beiten zu lenken und zu beherrschen.

Das einsäufige Auge dürfte die Einsicht unseres Vorsatzes oder unserer Herzensabsicht Gott gegenüber darstellen, weil der Herr in einem folgenden Verse darauf aufmerksam macht, daß es nur zwei Herren gibt — Gutes und Böses, Gerechtigkeit und Sünde, Gott und Satan. Diejenigen, welche ganz unter der Macht Satans stehen, sind blind; wie uns der Apostel Paulus sagt: „Der Gott dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen verblendet, damit ihnen nicht das herrliche Licht der Güte Gottes in die Herzen scheine. (2. Kor. 4, 4.) Die einzigen, welche nicht geblendet sind, sind die Kinder Gottes, und ihr Maß deutlichen Sehvermögens hängt von der Einsicht ihres Auges ab, der Einsicht ihres Herzens, der Einsicht ihres Vorsatzes, ihrer Hingabe an den Herrn und Treue den Prinzipien seiner Herrschaft usw. gegenüber.

Allen denjenigen, welche das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“ gesehen haben, darf man mit Recht besonders gratulieren, daß sie aus der Finsternis in das Licht, aus dem Reich der Finsternis in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt worden sind, errettet aus der Herrschaft Satans und seiner Diener, um Jünger Christi und Diener Gottes zu sein. Petrus spricht davon, wie wir versetzt sind aus der Finsternis in das wunderbare Licht. Paulus sagt: „Wir sind nicht von der Nacht oder Finsternis.“ Johannes sagt: „In ihm ist keine Finsternis“; und wiederum: „Die Finsternis ist vergangen und das wahre Licht scheint jetzt, wer aber seinen Bruder haßt, ist in Finsternis.“

Das einsäufige Auge der Liebe

Der Punkt, den wir hier festlegen, ist der, daß, so wie unsere natürlichen Leiber von einem guten Augenlicht erbaut werden, so werden wir als Neue Kreaturen nur in dem Maße ein klares geistiges Sehvermögen besitzen, als wir dem Herrn treu ergeben sind und den erleuchtenden Einfluß seines heiligen Geistes, des Geistes der Liebe besitzen.

Es entsteht die Frage: Ist es für irgend einen von uns, der aus der Finsternis in das wunderbare Licht des Herrn versetzt worden ist, möglich, wiederum in die Finsternis zurückzufallen — aus dem Lichte hinaus zu gehen? Die Heilige Schrift antwortet, daß es möglich ist. Sie sagt uns, daß Gott in gewissen Fällen Leute aus dem Licht in die „äußere Finsternis“ der Welt im allgemeinen hinausstoßen werde; daß die Untreue dem Herrn und den Prinzipien seiner Lehre gegenüber in diese Richtung abführt.

Man könnte annehmen, daß sich diejenigen, welche so in die „äußere Finsternis“ geworfen werden, sei es plötzlich

oder allmählich, sehr niedergeschlagen fühlen würden, doch im Gegenteil, wir haben alle Ursache zu glauben, daß die sich in der „äußeren Finsternis“ befindliche Welt von der Finsternis nicht sehr niedergebengt fühlt, sondern im Gegenteil, wie unser Herr andeutet, „die Finsternis mehr liebt, als das Licht“; weil sie sich in einem bösen Herzenszustande befindet, weil sie nicht den Geist des Herrn, den Geist der Liebe besitzt. Wir haben mithin die klare und deutliche Annahme vor uns, daß diejenigen, welche aus dem Lichte hinaus in die Finsternis gehen, sich ebenso behaglich fühlen, wie diejenigen, welche nie in das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“ gekommen sind — ja, daß sie sich sogar der Finsternis rühmen und sehr unfreundliche Kritik üben an dem Lichte — daß sie das Licht hassen.

In der oben angeführten Schriftstelle zeigt der Herr unter dem Bilde eines einfältigen Auges die Einfalt des Vorurteils und des Herzens, welche alle diejenigen besitzen müssen, welche seine wahrhaftigen Jünger oder Kinder des Lichts werden. Er deutet sogar an, daß diejenigen, welche diese Einfalt des Herzens, die Einfalt des Auges, die Einfalt ihres Vorurteils verlieren und dann in die äußere Finsternis gehen, sich in mancher Beziehung in größerer Finsternis befinden, als andere, welche das Licht niemals gesehen. Er sagt: „Wenn das Licht, welches in dir ist, Finsternis wird, wie groß ist die Finsternis!“ Unsere Erfahrung bestätigt dies voll und ganz. Diejenigen, welche sich einmal im Lichte des Angesichtes des Herrn, in dem Lichte des Wortes Gottes befunden haben, und dies verlieren, scheinen sich in einem Zustande zu befinden, der weit mehr zu bedauern ist, als derjenige der Welt im allgemeinen, deren Augen des Verständnisses noch nie geöffnet gewesen sind. Niemand in der Welt scheint solcher Über-tretungen des Geistes der Liebe, des Geistes der Wahrheit, des Geistes des Rechts und der Gerechtigkeit fähig zu sein. Sie können scheinbar mehr schändliche, lieblose, böswillige Dinge sagen und tun und denken, als da sie noch nicht erleuchtet waren.

Erst Jahren haben wir versucht, die Philosophie dieser Tatsache zu verstehen, die uns wiederholt schmerzlich berührt hat, und wir glauben, daß wir wie folgt die richtige Erklärung dafür gefunden haben.

Der Maßstab der Welt, oder sein Maßstab

Der natürliche Mensch richtet sein Benehmen, seine Worte und Gedanken zum großen Teil nach dem Benehmen und den Worten seiner Mitmenschen ein. Der stärkste Beweggrund für den natürlichen Menschen ist: Was würde ein Herr Schmidt, oder Braun, oder Herr und Frau Müller von seinen Worten, oder seinem Handeln denken? Dieses sich Messen nach anderen gleichen Charakteren und gleicher Lebensstellung und das sich richten nach dem Verhalten anderer, welche man hochachtet, scheint der einzige Maßstab zu sein, nach welchem sich die Welt richtet. Sie sieht die Prinzipien der Gerechtigkeit, des Rechts, der Wahrheit und Liebe nur undeutlich.

Wenn eine wahre Befehrung zum Herrn stattfindet, wenn die Augen des Verständnisses geöffnet werden, erscheinen dem geöffneten Verständnis neue Maßstäbe. Man hört das Wort des Herrn: „Ihr sollt gleich sein eurem Vater im Himmel“; und: „Seid meine Nachfolger“; und: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ Manche sehen kreuzweise und versuchen zwei Herren zu dienen und nach zwei Maßstäben zu wandeln — dem Herrn zu gefallen und auch nach den früheren Maßstäben zu wandeln. Man findet diesen Weg jedoch sehr unbefriedigend; er trägt weder das Göttliche Wohlgefallen ein, noch dasjenige der weltlichen Freunde. Wer aber ein einfältiges Auge besitzt, einen einfältigen Voratz, der sagt sich im Gegenteil, daß er allein seinem Herrn Treue schuldig ist, der ihn erkaufte mit seinem teuren Blute. Die erkennen sehr bald, daß die Welt in Finsternis wandelt, und daß mit ihr und nach weltlichen Maßstäben zu wandeln ein Hindernis wäre im Fortschritt von Gnade zu Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit unter der Leitung des Meisters, in dessen Fußstapfen wir wandeln sollen. Infolgedessen sagen sich diejenigen, welche ein einfältiges Auge besitzen, von den weltlichen Maßstäben ganzlich los und blicken auf den Herrn, der sie am besten nach

dem denkbar höchsten Maßstabe leiten und führen kann. Auf ihn schauend, Jesus nachahmend, lernen sie immer mehr und mehr die Länge und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe und Gerechtigkeit Gottes wertschätzen und suchen immer mehr und mehr in den Worten und Gedanken und Werken umgestaltet zu werden nach dem herrlichen Vorbild, welches sie mit ihrem einfältigen Auge deutlich erkennen können. Wie geeignet ist ihr Zustand! In dem Beispiel ihres Herrn recht unterrichtet, erwachen sie täglich, kraft seines Wortes der Gnade und Wahrheit, zu neuem Leben. In der Charakterbildung, im Ebenbilde ihres Erlösers steigen sie täglich höher hinauf und werden tüchtig für das himmlische Königreich und die glorreiche Verwandlung in der Ersten Auferstehung.

Der Herr wird sein Volk richten

Es ist Gottes Absicht und Plan, jetzt nur solche herauszufinden, die ein einfältiges Auge haben, ein einfältiges Herz, um sie zu unterweisen, zu leiten und zu führen, aber auch, um sie zu prüfen und zu erproben. So lesen wir: „Der Herr euer Gott versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt.“ (5. Mos. 13. 3.) Die Prüfung des Gehorsams geschieht mittels des Göttlichen Geistes — Gott zu lieben über alles und absolute Gerechtigkeit dem Nächsten gegenüber, ihn zu lieben, wie sich selbst. Nunzu kommt bei den Geweihten noch das Neue Gebot, einander zu lieben, wie sie vom Erlöser geliebt worden sind — bis zu dem Maße der Aufopferung, irgend etwas und alles für einander niederzulegen, einer für des anderen Wohlfahrt und Beistand. Bleibt jemand unter solcher Prüfung treu, so hat der Belassende nicht nur den Markstein vollkommener Liebe erreicht, sondern daselbst auch Prüfungen bestanden und seine Würdigkeit für ewiges Leben, unter Göttlichen Bedingungen und Verhältnissen, bewiesen. Erträgt und bezieht jemand diese Prüfung nicht, so wird ihm das Licht entzogen. Er geht aus demselben hinaus, sodaß ihm die Dinge, welche einst Licht waren; nunmehr als Finsternis erscheinen, und die Dinge der Finsternis als Recht, gerecht und in der Ordnung vorkommen.

Wir können uns also nicht beklagen wegen dieser Prüfungen und Erprobungen, welche der Herr als notwendig erklärt; wir können nicht verlangen, daß diejenigen, welche wir lieben, im Lichte behalten bleiben und schließlich in das Königreich aufgenommen werden sollen. Wir sollen vielmehr unsern Gehorsam dem Herrn gegenüber offenbaren, unsere Liebe für ihn von ganzem Herzen und Verstande, von ganzer Seele und aus aller Kraft beweisen, indem wir uns mit den Einrichtungen und Verichten Gottes einverstanden erklären. Der Herr erwählt die Glieder der Brautklasse. Er hat uns das Vorrecht gegeben, in diesem Werke seine Mitarbeiter zu sein, jedoch nur in den Richtlinien seiner Unterweisung. Bei ihm liegt die Entscheidung. Wenn jemand nicht das einfältige Auge bewahrt, das einfältige Herz, den einfältigen Voratz, Gottergebenheit, Prinzipientreue in Recht und Gerechtigkeit und Liebe, so muß er aufhören, sein Jünger zu sein; er kann alsdann nicht in dem Lichte bleiben; er muß hinausgehen in die „äußere Finsternis“.

Hört jemand auf, in der Entwicklung des Geistes der Liebe, des Geistes der Heiligung, des Geistes Gottes fortzuschreiten, so wird er mit Sicherheit den Rückgang antreten, und das Licht, das in ihm ist, wird Finsternis werden — große Finsternis. Anstatt des Geistes der Liebe, welchen unser Herr vorlebte, indem er sein Leben für uns niederlegte, wird bei ihm ein Geist des Hasses, Neides und Borne einkehren; ein mörderischer Geist, welcher, obgleich er sich zurückhalten läßt von handgreiflicher Tat, die dem Gesetz unterliegen würde, wird ihn nicht davon abhalten, an dem Charakter seines Nächsten Mordmord zu begehen und allerlei Böses gegen diejenigen zu sagen, gegen welche er erbittert ist. An solchen Früchten sollen wir sie erkennen. Solche Dornen wachsen nicht an Weinstöcken oder Feigenbäumen.

Die Philosophie ihres Weges ist diese: Wenn sie den Geist des Herrn verlieren, den Geist der Gerechtigkeit und Liebe, der Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, so verlieren sie die Aufsicht, Leitung und Führung des Herrn. Und nachdem sie vorher die Regeln und Einflüsse beiseite gelegt

haben, von welchen die Welt im allgemeinen geleitet wird, sind sie jetzt ohne irgendwelche Führung in bezug auf ihren Lebensweg. Infolgedessen handeln sie nicht nur den göttlichen Maßstäben zuwider, sondern sie übertreten auch diejenigen Prinzipien der Gerechtigkeit und des Anstandes in Worten sowohl als in der Tat, von welchen die Welt im allgemeinen geleitet wird. Das ist die Ursache dafür, daß diejenigen, welche einmal aus dem Lichte der Gegenwärtigen Wahrheit hinaus gehen, mehr häßliche und verwerfliche Dinge denken, sagen und tun können, als die Weltmenschen, die noch Hilfsmittel besitzen, um einigermaßen ordentlich und anständig zu handeln, indem sie daran denken, was ihre Mitmenschen unter Umständen von ihren Handlungen, ihren Worten und ihrem Benehmen denken.

Wandelt wie die Kinder des Lichts

Zum Schluß nun ermahnen wir, daß alle diejenigen, welche einmal erleuchtet worden und des heiligen Geistes

teilhaftig geworden sind und das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt haben — wir ermahnen sie, eifrig zu sein, um die Stellung, welche sie bereits eingenommen haben, zu bewahren. Wir ermahnen sie, in das Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes verwandelt zu werden; daß sie in der Liebe vollkommen werden, daß sie alle diese ablegen: Zorn, Bosheit, Haß, Neid, Streit; denn wo solche Elemente vorhanden bleiben, führen sie in die Blindheit, „äußere Finsternis;“ ja noch mehr, wir ermahnen, daß sie sich alle die Gnadenfrüchte des Geistes des Herrn aneignen: Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Liebe. Diese werden das natürliche Ebenbild des Erlösers entwickeln und befestigen. Dieses Ebenbild hat Gott zuvor bestimmt und muß jeder besitzen, der als Glied der Braut Christi angenommen werden will. Und hierzu sagt der Apostel: Wenn wir diese Dinge tun, so werden wir niemals straucheln, sondern es wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesu Christi.

Wie Jannes und Jambres

„Gleicherweise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, verberbt in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens. Sie werden aber nicht weiter fortschreiten, denn ihr Unverständnis wird allen offenbar werden, wie auch der von jenen es wurde. Du aber hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Vorsatz, meinen Glauben, meine Geduld, meine Liebe, mein Ausharren, meine Verfolgungen, meine Leiden: welcherlei Leiden mir widerfahren sind in Antiochien, in Ikonium, in Lystra: welcherlei Verfolgungen ich ertrug, und aus allen hat der Herr mich errettet. Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden. Böse Menschen aber und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast.“ (2. Tim. 3, 8—14.)

Man fragt uns, ob diese Schriftstelle auf unsere Zeit paßt: und, wenn dem so ist, wie wir den Ausdruck verstehen sollen: „Menschen, verberbt in der Gesinnung?“ Sollen wir diese unter den moralisch Gesunkenen suchen?

Wir antworten, daß wir mit Recht diese Schriftstelle auf unsere Zeit anwenden und imstande sein sollten, heute eine Klasse von Menschen zu finden, welche Jannes und Jambres entsprehen. Der Apostel sagt zur Einleitung ausdrücklich: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen (dieses Zeitalters) schwere Zeiten da sein werden.“ Ohne Zweifel hat der Apostel damit gemeint, daß wir die Erfüllung dieses Wortes, in der „Ernte“ oder der Vollendung des Evangeliumzeitalters erwarten sollten.

Wir sollten nicht erwarten, daß diese Irreführer in der Kirche (unter der Herauswahl) in moralischer Hinsicht ausfällig oder abtrünnig sein würden. Gewiß würde Satan zu klug sein, solche als seine Werkzeuge zu gebrauchen, wissend, daß er seine Absichten eher durch solche erreichen kann, welche wenigstens äußerlich moralisch und religiös sind.

Man beachte, daß der Apostel nicht sagt, daß sie in moralischer Hinsicht unbefestigt oder abtrünnig seien, sondern „unbewährt hinsichtlich des Glaubens“; nicht Menschen verberbt in der Moral, sondern Menschen verberbt in der Gesinnung — Menschen, deren Sinn verwirrt, verändert, umgestaltet worden ist, was die Wahrheit betrifft. Wer für diese Prophezeiung keine Erfüllung sieht und doch glaubt, daß wir am Ende des Evangeliumzeitalters leben, sollte sich sofort aufmachen, um diese Charaktere zu suchen und zu finden.

In Harmonie mit anderen Schriftstellen ist hier von den zu erwartenden Prüfungen des Glaubens in unseren Tagen die Rede. Wir erinnern uns der Worte des Apostels über das Feuer in diesen Tagen, welches eines jeden Wert prüfen soll, welcher Art es sei: Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stoppeln. Wir erinnern uns der Aussage des Propheten Maleachi, daß zu dieser Zeit der besondere Diener oder Engel

des Neuen Bundes als ein Läuterer und Reiniger des Silbers da sein würde. Wir erinnern uns der Aussage des Propheten David, daß in diesen Tagen die Pfeile, Pestilenz, Steine des Anstoßens usw. da sein und 1000 zu unserer Seite fallen würden.

Vergessen wir dabei nicht die bestimmte Versicherung unseres Herrn, daß er die Seinen, seine Auserwählten, die ihre Berufung und Erwählung fest machen, bewahren wird. Hinsichtlich des auserwählten Leibes Christi steht geschrieben, daß 1000 fallen werden zu deiner Seite und 10000 zu deiner Rechten, doch dich wird es nicht erreichen, weil du den Herrn zu deiner Zuflucht gemacht hast. Die Geschützten sind diejenigen, die sich in der Nähe des Herrn aufhalten, nicht nur äußerlich, sondern in den Herzenserfahrungen. Diese Auserwählten haben die Versicherung, daß Gott seinen Dienern Auftrag geben wird, sie zu bewahren, daß sie ihre Füße nicht an einen Stein stoßen, sondern daß sie getragen und höher empor gehoben werden durch die göttlich angeordneten Hilfsmittel. (Ps. 91.)

Gedenken wir an die Versicherung des Apostels, daß, obgleich dieser Tag „wie ein Dieb und ein Fallstrich“ hereinbricht, und viele den Schlingen des Widersachers nicht entziehen werden, die Treuen jedoch nicht in Finsternis sein würden. Denken wir an das Wort des Herrn, daß, wenngleich Prüfungen und Schwierigkeiten zu erwarten seien, welche, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten verführen würden, letzteres jedoch nicht möglich sein wird. Sie werden in so inniger Gemeinschaft mit dem großen Hirten stehen, daß sie seine Stimme erkennen werden und von anderen Stimmen, von der Sorte von Jannes und Jambres, nicht verführt werden können. (Mar. 13, 22.)

Bedenken wir auch das Wort des Apostels: „Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget.“ (Eph. 6, 13.) Er schildert uns die Waffenrüstung und den Schutz, welcher einer gewissen Klasse zuteil wird — den Helm, den Brustharnisch, den Schild, das Schwert des Geistes. Er sagt ausdrücklich, daß diese Waffen für „den bösen Tag“, mit welchem unser Zeitalter zu Ende gehen wird, vorgesehen seien. Er sagt auch ausdrücklich, daß, während diese Rüstung dem ganzen Volke Gottes zur Verfügung steht, und man sie nur anzulegen braucht, doch nur diejenigen sicher seien, welche sie anlegen. Wie kommt das? Wir antworten, daß das Sich-Rüsten eine jener Prüfungen Gottes ist, woran er unsere Liebe, unsere Hingabe, unsere Treue zu ihm erkennen will. Diejenigen, welche weniger Liebe besitzen, werden gleichgültig sein hinsichtlich der Einzelheiten des göttlichen Planes der Zeit: Sie werden „keine Zeit haben“, in der Schrift zu forschen; sie werden nicht geneigt sein, diejenigen Mittel zu gebrauchen, welche Gott vorhergesehen hat, um an diesem bösen Tage die Waffenrüstung anzulegen. Sie werden eine Vorliebe haben für eine Fabrikation

irgend einer Sekte oder werden darauf bestehen, die Rüstung müsse aus einer bestimmten Bezugsquelle stammen, oder sie weigern sich, irgend eine Rüstung zu tragen, die sie nicht für sich selbst angefertigt haben, oder sie verweigern irgend welche Hilfe beim Anziehen der Waffenrüstung des Lichts.

Alle solche Einwendungen müssen dem Herrn als Untrue, Eigensinn, Mangel an Demut usw. erscheinen — Einwendungen, die sich nicht reimen lassen mit den Bedingungen dieses „Rufes“. Er sucht solche, die sich demütigen und sich freuen, um irgend einen Preis die Wahrheit zu bekommen, und deren Herzen, seit längerer Zeit verschmachtet, jetzt hungern und dürsten nach der Wahrheit, und die die Stimme des Hirten erkennen und in seinem Worte das finden, was ihre Herzen befriedigt. Diese werden sich freuen, die Waffenrüstung annehmen zu dürfen, und werden sie sich durch treues Studium zum Eigentum machen — anziehen. Diese werden bewahrt bleiben, während andere an ihrer Seite fallen.

Diejenigen, welche abfallen, nachdem sie einmal zum Teil erleuchtet waren, sind meistens solche, welche niemals versucht haben, den göttlichen Plan zu erkennen. Ihr Ungehorsam den Worten des Herrn durch den Apostel gegenüber, daß sie es unterlassen, die Waffenrüstung anzulegen, beweist, daß sie nicht zu der Klasse gehören, welche der Herr in der gegenwärtigen Zeit der „Erwählung“ sucht.

Andererseits darf es uns nicht wundern, daß manche, nachdem sie eine Zeitlang die Waffenrüstung getragen, wie sie uns sagen, 17 Jahre lang, anderen über den Wert und die Notwendigkeit der Rüstung gepredigt haben, dieselbe in den letzten Stunden wieder ablegen. Und jetzt, da der Feind auf dem Plane ist, und der Kampf heißer wird, versichern sie uns, diese Rüstung sei unzuverlässig, daß sie getäuscht worden sind

und andere getäuscht haben, und daß sie sie jetzt abgelegt haben, um eine andere, neue Sorte eigner Fabrikation anzulegen. Wir bedauern solche.

Gewiß gab es auch in Moses' Tagen Leute, welche mit ihm und seinen Darlegungen durchaus nicht einverstanden waren, ihn aber in Ruhe ließen. Jannes und Jambres aber widerstanden Moses und suchten die Kraft seiner Darlegungen vor Pharao und den Ägyptern abzuschwächen, indem sie sein Tun bis zu einem gewissen Maße nachahmten. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Männer Hebräer waren oder nicht. Ihre Namen werden sonst nicht in der Heiligen Schrift genannt, wohl aber im Talmud der Juden, wo die gegebenen hebräischen Namen die Annahme rechtfertigen, daß sie Hebräer waren, welche, um die Gunst Pharao's zu gewinnen oder ihren eigenen Ruhm zu vergrößern, Moses und seinen Darlegungen göttlicher Wahrheiten widerstanden, um den Einfluß der letzteren abzuschwächen. Haben wir in den Verhältnissen unserer Zeit nicht ein ähnliches Beispiel? Gibt es nicht etliche, von welchen der Apostel Johannes sagt, daß sie von uns ausgegangen, weil sie nicht von uns sind? Versuchen diese nicht mit all ihrer Macht das Erntewerk zu hindern, zu vernichten, und dessen Einfluß als unbedeutend hinzustellen. Der Apostel Paulus aber sagt, daß sie in dieser Opposition nicht weit voranschreiten werden, „denn ihr Unverständnis wird allen offenbar werden“, wie auch derjenige von Jannes und Jambres offenbar wurde — indem es ihnen nicht gelingen wird, das Werk des Herrn zu hindern.

Überlassen wir es dem Herrn, solche Angelegenheiten in die Hand zu nehmen und sie zu seiner Zeit und nach seiner Art zu korrigieren. Suchen wir mit Geduld und Untrennung in guten Werken, Ergebenheit und Treue unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.

„Habet einerlei Meinung und redet alle dasselbe“

„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern daß ihr in demselben Sinne und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seid. Denn es ist mir von euch kund geworden, meine Brüder, durch die Hausgenossen der Chloë, daß Streitigkeiten unter euch sind.“ (1. Kor. 1, 10. 11.)

So sehr hat man sich an Meinungsverschiedenheiten gewöhnt, daß viele Kinder Gottes das Gefühl haben, daß, wenn sie sich in ihren Gedanken und Auffassungen einig sind, dies ein Zeichen für einen verkehrten Zustand der Untertwürfigkeit sei. In den oben angeführten Worten des Apostels zeigt sich, daß er mit solchen Ansichten nicht übereinstimmt. Er kritisiert eine solche Gesinnung. Ohne Zweifel gab es schon damals in der Kirche „Unabhängige“, wie es auch heute etliche gibt, die sich selbst zu Lehrern aufwerfen und sich eines selbständigen Denkens rühmen, sich damit brüsten, daß sie mit den „Tagesanbruch-Bänden“ und dem „Wacht-Turm“ in bezug auf gewisse Züge der Wahrheit nicht übereinstimmen und uns indirekt zu versichern geben, daß man wegen dieser Unabhängigkeit umso mehr von ihnen halten sollte.

Ihre Beweggründe und Absichten haben wir nicht zu beurteilen. Wir glauben aber, daß sie betrogen sind und der Sache des Herrn mehr schaden, als ihnen vielleicht bewußt ist. Der Apostel hat von der göttlichen Wahrheit nach obigen Worten den Begriff, daß alle, welche reden und lehren, dasselbe reden und lehren sollten. Er behandelt den Gegenstand eingehend und zeigt, auf was sich die Meinungsverschiedenheiten beziehen, und worin der Irrtum besteht. Er zeigt, daß dieser Zustand die Folge eines parteiischen Geistes ist, indem der eine behauptet, von Paulus, der andere von Apollon und wieder ein anderer von Petrus zu sein usw., wegen sie doch alle den Irrtum eines solchen Verhaltens hätten erkennen müssen — daß Christus nicht zertrennbar ist, und sein Evangelium nicht unharmonisch ist, sondern eine einheitliche, harmonische Botschaft göttlicher Offenbarung.

Frägt jemand: Wieso können „viele Menschen mit vielen Sinnen“ die göttliche Wahrheit in genau demselben Lichte betrachten? Und weist man uns hin auf die verschiedenen Glaubensbekenntnisse der Christenheit, die einander in so manchen Lehrpunkten widersprechen? Wir antworten, daß

diese Trennungen des Sektentums Beweise sind für die Wahrheit der oben ausgeführten Worte des Apostels. Der Sektengeist hat das Wort Gottes in Stücke zerlegt. Der Geist Christi, welcher die Einheit des Leibes, der Kirche, in den Banden des Friedens bewahrt haben würde, ist vernachlässigt worden, und ein Geist der „Unabhängigkeit“ ist dermaßen gepflegt worden, sodaß das Resultat — Babylon, Verwirrung ist.

Das Heilmittel hierfür haben wir in allen unseren Veröffentlichungen zu betonen gesucht: nämlich die Erkenntnisnahme vom Willen oder Sinn Christi, dem Geiste der Wahrheit, durch die Annahme des ganzen Wortes Gottes, indem jede Auslegung damit in Harmonie gebracht und alles Gegenteilige verworfen werden sollte.

Die Frage, die zur Stunde beantwortet werden muß, ist die: Haben wir, die wir an die „Gegenwärtige Wahrheit“ glauben, eine größere geistige Auffassungsfähigkeit und ein größeres Vermögen, das Wort Gottes zu erklären, als alle unsere Vorfahren der letzten achtzehnhundert Jahre? Oder leben wir in der glorreichen Epoche, welche als die Erntezeit benannt ist? Und gebührt nicht dem Herrn die Ehre dafür, daß er uns auf die Harmonie des Wortes Gottes aufmerksam gemacht hat?

Wir glauben, daß alle diejenigen, welche einen rechten Begriff von „gegenwärtiger Wahrheit“ haben, erkennen, daß sie in Wahrheit der göttliche Plan der Zeitalter ist. Sie erkennen auch, daß derselbe so viel höher ist, als die Fähigkeit des natürlichen Menschen, daß es ein Wunder wäre, wenn er eine solche Theorie erfunden hätte — das erstaunlichste Wunder, welches wir kennen. Wenn nun das Erkennen dieses Planes nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch den heiligen Geist geschieht, dann sollte der heilige Geist, und nicht das menschliche Werkzeug, durch welches der Kirche die Darlegungen unterbreitet worden sind, als der Lehrer betrachtet werden. Und wenn dies eine vernünftige und

wahrheitsgemäße Lösung der Frage ist, ist es da nicht ebenso wahr, daß es wahrscheinlicher ist, daß der „unabhängige“ Denker und der „unabhängige“ Lehrer mit seiner Unabhängigkeit in die Finsternis gerät, anstatt weiter im Lichte fortzuschreiten?

Es ist sicherlich umsonst, daß wir den Herrn bitten, unser Lehrer zu sein, wenn wir in der Praxis nicht auf den Herrn als Lehrer achten, sondern im Gegenteil, größeres und unabhängiges Denken ermutigen und den Gedanken anregen, daß irgend jemand ein geistiges Streichholz anzünden könnte, welches größeres Licht geben und den göttlichen Plan der Zeitalter in den Schatten stellen würde.

Wer an eine solche Möglichkeit glaubt, kann nicht glauben, daß der göttliche Plan die Wahrheit ist — der wahre Plan Gottes, er befriedigt offenbar nicht sein Verlangen, sonst würde er nicht nach etwas anderem verlangen und sich darnach umsehen — ein unabhängiges und besseres Licht suchen. Die wunderbare Gnade und das Licht der göttlichen Wahrheit, welches durch die Finsternis seines vormaligen Aberglaubens hindurch gesiebert war und ihm die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes geschenkt hatte, müßte für ihn so überwältigend wirken, daß er sich niederbeugt fühlen würde mit Demut und Dankbarkeit. Er würde sich hüten, seine Augen auch nur für einen Moment von dem herrlichen Anblick abzuwenden, aus Furcht, daß ihm auch nur ein einziger Punkt oder Zug verloren gehen könnte. Wenn er wirklich den Reichtum der Gnade und Wahrheit Gottes, wie er jetzt den Heiligen fund getan wird, gesehen und geschmeckt hat, so kann er, wenn nüchtern, unmöglich erwarten, einen noch großartigeren Plan zu finden.

Der Herr selbst gibt uns die einzige Erklärung für die gegenwärtigen Verhältnisse und sagt uns, wie es kommt, daß das Wort Gottes gegenwärtig so hell leuchtet. Er hat uns versichert, daß er sich bei seinem zweiten Advent denjenigen zu erkennen geben würde, welche alsdann seine wahren, treuen und ergebenen Diener sein würden; daß er sich umgürten würde, um ihnen zu dienen, sie zu Tisch setzen und ihnen aus der Schatzkammer göttliche Wahrheit, alte und neue Dinge, hervorbringen werde. (Luk. 12, 37.) Das ist die einzige Erklärung dafür, daß jetzt das wunderbare Licht des göttlichen Planes leuchtet; die einzige Erklärung dafür, daß der Tisch der Getreuen des Herrn so reich beladen ist. Sie haben in der Tat Speise zu essen, die die Welt nicht kennt. Vermittels Prüfungen will der Herr erkennen, in welchem Maße wir ihn als den Geber alles Guten anerkennen; in welchem Maße unsere Herzen die Wahrheit genießen; in welchem Maße sie geistigerweise ernährt werden; und in welchem Maße in anderen nur eine nervöse Aufregung und Unzufriedenheit vorhanden ist, ein Aussehen nach etwas Neuem. Wir dürfen sicher sein, daß sich Satan den letzteren als ein Engel des Lichts vorstellen, und ihnen andere Speise und anderes Licht anbieten wird — etwas „Neues und Besseres“. Wir dürfen ebenso sicher sein, daß es Gott gefallen wird, ihm zu gestatten, sein Volk mit solchen Verführungen heimzusuchen, damit es geprüft und erprobt werde.

Das Gleichnis von dem Weizen, welcher auf den Weg fällt und von den Vögeln des Himmels aufgefressen wird, und von dem steinigsten Boden, wo die Erde feicht ist und die Sonne der Verfolgung den aufgewachsenen Weizen verwelkt, und von dem dornigen Boden, wo er von den Sorgen des Lebens erstickt wird, und von dem guten Boden, wo er 30, 60 und 100 fältige Frucht trägt, erfüllt sich in unseren Tagen ebensowohl, wie in der Vergangenheit. Wahrheit prüft den Charakter, und Gott wünscht, daß es so sei. Wir müssen zusehen, daß, was immer wir von Natur gewesen sein mögen, durch Gottes Gnade sich unsere Herzen in einem fruchtbaren Zustande befinden, und daß wir, wenn irgend möglich, zu denjenigen gehören, welche 100 fältige Frucht bringen.

Für diejenigen, welche auf das Wort unseres Herrn acht haben, seinen Geist pflegen, den Herrn und seine Verheißung, seine Leitung und Fürsorge anerkennen, wie er die Erde versorgt, werden bereit sein, hinsichtlich der gleichen Dinge und Umstände einerlei Meinung zu haben, viel Frucht zu bringen und das Königreich zu erreichen.

Seitdem wir obiges geschrieben haben, sind uns von verschiedener Seite über Dinge Fragen zugegangen, welche mit diesem Thema sehr verwandt sind, darum geben wir hier unsere Antworten:

1. Was sollen die Schafe des Herrn tun, wenn diejenigen, welche sie bisher in den Bibelstunden geleitet haben, Einspruch erheben gegen Anführung aus den Tagesanbruch-Bänden, wo doch sonst in den Zusammenkünften volle Freiheit der Aussprache herrscht?

Man behauptet nämlich, dies sei „Personenkultus“ oder „Bücherkultus“, und daß das Volk Gottes nur Sein Buch, die Bibel, gebrauchen sollte.

Wir erwidern, man sollte ihnen öffentlich die Antwort geben: Wir können keinen Unterschied sehen zwischen dem Anhören einer mündlichen Erklärung eines Lehrers und dem Zuhören, wenn seine Lehren in gedruckter Form vorgelesen oder angeführt werden. Wenn es nicht recht ist, durch Druckschriften Belehrung anzunehmen, dann ist keinerlei Belehrung recht. Wenn es nicht unvernünftig ist, den Worten eines solchen zu lauschen, welcher die Fähigkeit beansprucht, uns zum rechten Verständnis des Wortes Gottes verhelfen zu können, dann kann es auch nicht unvernünftig sein, wenn wir Zitate aus diesen Büchern vernehmen, welche uns tatsächlich und in Wahrheit schon nahezu alles das gelehrt haben, was wir vom Worte Gottes verstehen. Wenn wir uns niemals entscheiden sollten, nur den einen menschlichen Belehrungskanal anzuerkennen, dann werden wir uns eher entschließen, uns an denjenigen zu halten, welchen Gott zu unserer Erleuchtung gebraucht und gesegnet hat, als auf einen mündlichen Lehrer zu hören, der in jener Weise seine Opposition gegen dasjenige Mittel kund gibt, welches Gott anerkannt, gebraucht und uns hat zum Segen werden lassen. Anders zu handeln wäre nicht nur unweise, sondern eine Entehrung des Gebers aller guten Gaben.

2. Der von uns erwähnte Älteste und Leiter unserer Versammlung ist ein geschickter Bruder, und doch meinen wir öfter, daß seine Auslegungen nicht ganz stimmen — sie sind verschieden von unseren eignen Ansichten, die wir zum großen Teil durch unser Bibelstudium im Lichte des Wacht-Turms und der Tagesanbruch-Bände gewonnen haben. Wenn wir den Ältesten darauf aufmerksam machen, dann antwortet er gewöhnlich, daß es schon lange her ist, seit er die Bände gelesen, und daß, was den Wacht-Turm betrifft, so sei er wirklich zu beschäftigt, um ihn zu lesen. Was wäre in diesem Fall unsere Pflicht?

Wir antworten, daß zwei Pflichten zu berücksichtigen sind: a) die Pflicht gegen den Leiter oder Ältesten erfordert, daß man ihm in Liebe und Freundlichkeit sagt, daß er seiner eigenen Aussage gemäß „überbürdet ist mit den Sorgen dieses Lebens“, und daß ihr es ihm schuldig seid, daß ihr ihn von der Leitung der Bibelstunden entbindet, damit er mehr Zeit für sich gewinnen kann zum Studium und Fortschritt; b) der Versammlung ist man es schuldig, als Leiter für die Bibelstunden einen von Natur weniger begabten Bruder zu erwählen, der mehr Zeit zum Studium und mehr Eifer für die Wahrheit besitzt. Man erwähle ihn zum Ältesten, und dann laßt alle ihm beistehen, indem man im voraus das angelegte Thema durchstudiert. Wir sind gewiß, daß der Herr diesen Mut und diese Treue zu den Prinzipien seines Wortes segnen wird.

Vergessen wir nicht, daß wir und unsere Vorfahren auch Bibeln besaßen und Jahrhunderte lang mit Bibelstunden usw. Versuche angestellt haben, ohne daß wir als Resultat viel Weisheit oder Licht bekommen hätten. Hast du das Licht, dessen du dich jetzt erfreust, durch „unabhängiges Bibelstudium“ bekommen? Wir bezweifeln es!

Was sind die Tagesanbruch-Schriftstudien anders, als die Bibel nach Themas geordnet, mit Zitaten für jeden Punkt und Absatz? Ist es nicht wahrscheinlich, daß der große Widersacher, der gerne als ein Engel des Lichts erscheint und vorgibt an der Bibel festzuhalten, in Wahrheit manche unserer lieben Freunde betrügt — daß er versucht, sie allmählich von dem großen Lichte, welches der Herr jetzt für uns alle vorgesehen hat, hinwegzulocken, zurück in die Methode, welche man gebrauchte, ehe das wahre Licht auf unsern Weg schien?

„Weinet nicht über mich“, sondern „Wachet und betet“

Wir führen unten zum Besten unserer Leser einen Teil eines Briefes an, den wir von einem Bruder empfangen haben, der dem Gelübde widerstanden hat, und unsere Antwort an ihn. Wir freuen uns, die liebende Sorge um uns seitens unserer Freunde wahrzunehmen, und es ist uns eine kostbare Tatsache, daß täglich für uns vielleicht mehr Gebete vor den Thron der Gnade gebracht werden, als für irgend eine andere Person, die jemals gelebt hat. Der Gedanke daran ist eine beständige Quelle von Kraft und Ermutigungen, für welche wir nicht aufhören Gott zu danken, gleichzeitig in unseren Gebeten des ganzen lieben Israels Gottes gedenkend. Jedoch, liebe Freunde, wir möchten nicht, daß Ihr in Euren Gedanken und Gebeten für uns so ausgehen möchtet, daß Ihr dabei versäumt, den Rat unseres Herrn zu befolgen und auch für Euch selbst zu wachen und zu beten.

Auszug aus einem Brief

1. Eine Prüfung des Glaubens — daß diese Zeit der Prüfung nicht schnell genug hereinbreche;
2. Eine Prüfung der brüderlichen Liebe — Gerechtigkeit, seine Mitknechte zu schlagen oder über sie zu herrschen;
3. Eine Prüfung der Treue — ist und trinkt mit den Trunkenen, wird trunken, wie Lukas sagt.

Bruder, wirst Du in dieser Beziehung geprüft? Wenn die Frage Dich in Verlegenheit bringt, so verzichte ich auf eine Antwort, doch die Angelegenheit liegt mir schwer auf dem Herzen, sollte es aber der Fall sein, dann möchte ich es anderen wissen lassen und sie ermahnen, in dieser Beziehung für Dich zu beten.

Wir antworten, wie folgt: —

Lieber Bruder Kell: —

Bei meiner Rückkehr von der Reise finde ich Deine Zuschrift vom 11. vor. Besten Dank für Deine freundlichen Worte des Ermahnens zur Vorsicht. Ich nehme eine eigentümliche Stellung ein, lieber Bruder — es widersprechen mir die Heerscharen Babels, während mich eine kleine Anzahl

von Freunden umgibt, welche durch die Wahrheit in einem solchen Maße geübte Sinne bekommen haben, daß sie die kritischsten Menschen in der Welt sind. Ich strengte mich nicht besonders an, dem Teufel und Babylon zu gefallen. Es macht mir Freude, jede rechtmäßige Gelegenheit zu gebrauchen, „den Brüdern“ zu dienen und zu gefallen. Ich darf mich jedoch nicht wundern, wenn es mir nicht gelingt, sie alle die ganze Zeit zu befriedigen. Mein Entschluß ist darum seit langem der gewesen, mein Möglichstes zu tun, dem Herrn zu gefallen, und es ihm zu überlassen, alle seine wahren Schafe davor zu bewahren, daß sie über meine Unvollkommenheiten straucheln, oder wegen ihrer eignen Ungeschicklichkeit und Eitelkeit.

Ich habe von Deinen drei Fragen Kenntnis genommen, und es freut mich, Dir sagen zu können, daß mich keine derselben in Verlegenheit bringt. Meines Glaubens, meiner brüderlichen Liebe und meiner Treue zum Herrn und seiner Wahrheit will ich mich nicht rühmen, obschon ich mich freue, daß ich durch die Gnade Gottes in dieser Beziehung bin, was ich bin.

Da ich in diesen Punkten selbst wenig Schwierigkeiten habe, von liebenden, wohlmeinenden Brüdern aber immer wieder und öfter darauf aufmerksam gemacht werde, so bin ich darüber zu folgenden Gedanken gekommen: Meine Schlussfolgerung ist die, daß mich die lieben Brüder nach sich selbst beurteilen und, sich ihrer eigenen Schwierigkeiten bewußt, sympathischerweise annehmen, daß ich ähnlich wie sie geplagt werde. In der Tat haben mir einige gesagt, daß, wenn sie meine Stelle einnehmen, wären sie in jedem dieser drei Punkte längst in die Brüche gegangen, und darum wundern sie sich, daß es bei mir nicht der Fall sein soll.

Ich möchte mir keinerlei Verdienst zurechnen, lieber Bruder. Ich hatte das gute Glück, mit einem kleinen Organ oder einer geringen Veranlagung zur Selbstachtung geboren zu werden, und wie immer mein Charakter ist, ich freue mich, irgend welches Gute der Gnade Gottes zuschreiben, „der uns geliebt und uns erlöst mit seinem teuren Blute“.

In Eile Dein Bruder und Diener im Herrn.

„Was ich erwidern soll meinen Unflägern“*)

Man fragt uns, welche Antwort auf Warnungen den Zeitungen zugesandt werden könnte. Man versuche es mit Folgendem:

Sehr geehrte Redaktion! — Als Antwort auf die in Ihrem Blatte unter ... erscheinene Warnung bitte ich Sie höflich folgende Bezugnahme darauf aufzunehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll,

.....

Amerika gleich Nazaret

Ein grundloses Warnen vor Russells Schriftstudien

Seit einigen Jahren sieht man in weltlichen, sowie in religiösen Blättern Deutschlands einen spöttischen Hinweis auf „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. Besonders gilt dieser Spott manchen religiösen Sekten. Man sollte aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und behaupten, von Amerika, wie weiland aus Nazaret, könne nichts Gutes kommen. Warum sollte z. B. der weltbekannte, selbständige, von Sekten freie Bibelforscher C. T. Russell nach Gottes Vorsehung nicht das Richtige getroffen haben, besonders, wenn er ehrlich bei der Schrift bleibt und nicht allerlei Phantasierien über Seelenwanderung, Totenbeterscheinungen und anderen Gesichten, Spulgeschichten, Zungenreden usw. Raum gibt? „Zum Gesetz und zum Zeugnis!“ ist das Motto dieses berühmten Predigers und Schriftstellers. (Jes. 8, 20.) Wenn auf einer solchen Grundlage nichts zu haben ist, dann sucht man in anderer Richtung erst recht vergebens. (Sprüche 4, 18.) Man verlange (gratis) ruhig von dem Verlag der „Volks-Zeitung“ in Barmen einige Nummern der Zeitschrift gleichen Namens, welche die Vorträge dieses hochbegabten Kanzelredners enthalten. „Nicht ist gesät den Gerechten, Freude den von Herzen Aufrichtigen.“

Dieses und auch Folgendes könnte man mit der Bitte um freundliche Aufnahme an alle Redaktionen schicken: —

Der Verlag der „Volks-Zeitung“ in Barmen verbreitet sich in einem Prospekt wie folgt über die für jeden Menschen wichtige Lehre von der ewigen Qual:

Die „Hölle“

steht nicht im Schöpfungsbericht wie überhaupt nicht in der Bibel:

Für „Hölle“ steht im Urtext Grab oder Todeszustand.

Endlich muß doch die Verleumdung des Charakters Gottes und der Bibel ein Ende nehmen. „Du Himmel, freue dich, und du Erde, sei frohlich!“ Aufrichtige Christen sind dankbar. Zweifler werden von der Wahrheit der Bibel überzeugt. Spötter bekommen Interesse fürs Evangelium und unglaubliche Zutrauen zur heiligen Schrift.

Die Ewige Qual-Lehre

stößt Tausende von edlen Menschen von Gott und der Bibel ab und bringt grauhaarige Christen mit Kummer ins Grab.

Wer als Christ noch an der Bibel festhalten und in seinem Glauben an das Wort Gottes nicht Schiffbruch leiden will, der lese und beherzige, was bei nüchternem Bibelstudium über die Teufels- und Höllelehre gesagt werden muß. Er findet

eine klare, unwiderlegbare biblische Definition für die Worte, welche unser lieber Dr. Martin Luther, von dem röm.-katholischen Papsttum des Mittelalters besungen, mit „Hölle“ übersetzt hat, und

eine biblisch gesunde Auslegung der Gleichnisse und der dunklen und bildlichen Aussprüche unseres Herrn in den Evangelien und in der Offenbarung St. Johannes.

*) Separatabdrücke hiervon können gratis von uns bezogen werden.

Mit großem Bedauern

muß gesagt werden, daß die Prediger des Evangeliums im allgemeinen nicht den kleinen Finger rühren, um dem intelligenten Publikum biblischen Aufschluß zu geben, wiewohl viele die Höllelehre längst fallen gelassen haben — dabei werfen viele praktisch genommen die ganze Bibel fort und predigen Moralphilosophie.

Was not tut, ist Aufschluß

darüber, daß die Hölle- und Ewig-Leben-Lehre eine Erfindung des alten Heidentums und des späteren Heiden-Christentums ist

gegenüber der reinen Apostellehre und der frohen Botschaft von der Liebe Gottes:

„Liebet eure Feinde“ und „Gott ist die Liebe“.

Das Wort „Hölle“

gehört an keiner einzigen Stelle in die Bibel.

Klarheit in dieser wichtigen Frage bringt ein Büchlein: „Was lehrt die Heilige Schrift über die Hölle?“ — 90 Seiten, 80 Pfg., desgleichen über „Die Geister im Gefängnis“ — 60 Seiten, 20 Pfg. Armen gratis.

„Es gibt Sünde zum Tode“

(1. Joh. 5, 16.)

Wir waren einst geneigt, anzunehmen, daß als Resultat des großen göttlichen Planes der Erlösung schließlich die große Mehrheit der Menschen als Geschöpfe Gottes errettet werden und durch den Glauben an Christum und den Gehorsam des Herzens ewiges Leben erlangen würden. Jedoch, wie die Jahre vergehen, und unser Blick für die göttlichen Anforderungen klarer wird, werden unsere Erwartungen beträchtlich gemäßigt. Von unserem gegenwärtigen Standpunkt aus betrachtet, wird es uns nicht überraschen, wenn die Zahl derjenigen, welche in den Zweiten Tod gehen, ziemlich groß ist.

Damit ist nicht gesagt, daß unsere klarere Einsicht ergeben hätte, daß Gottes Liebe geringer sei, als wir zuerst annahmen, noch auch, daß die Heil Gelegenheiten kleiner sind und verfehlen werden, jeder Kreatur eine volle Gelegenheit zu gewähren, ewiges Leben zu erlangen. Wir sagen damit nur, daß wir täglich in hellerem Lichte erkennen dürfen, wie groß der Maßstab ist, welchen Gott auf diejenigen anwendet, welche zu irgend einer Zeit auf irgend einer Stufe ewiges Leben erlangen sollen. —

Tatsache ist, daß Gott den menschlichen Willen vollständig frei läßt; daß er keine Anbetung seitens derjenigen sucht, welche er zwingen und begähnen muß, sondern nur seitens solcher, welche ihn „im Geiste und in der Wahrheit anbeten“. Gott hat es so eingerichtet, daß am Ende des tausendjährigen Reiches „kein Weinen, kein Geschrei und kein Tod mehr sein wird“, weil es alsdann keine Sünde mehr geben wird, weil die vorigen Dinge der Sünde vergangen sind. All dieses berücksichtigend, erkennen wir, daß die Prüfungen sehr genau und ernst sein müssen, um zu entscheiden, welche des ewigen Lebens würdig und welche unwürdig sind. Es dürfen keine über das tausendjährige Reich hinausleben, deren Herzen nicht vollkommen sind; denn wenn irgend andere hinüberlebten, wäre die Gefahr beständig, daß die Sünde in irgend einer Form wieder ausbrechen könnte — eine Störung der vollkommenen Seligkeit der gesegneten Vollenbung bliebe möglich.

Während des tausendjährigen Reiches wird die Welt gewisse Läuterungen durchmachen müssen — diese als Segnungen empfangen — unter der Herrschaft des verherrlichten Messias, des Mittler des Neuen Bundes, Haupt und Leib. Durch Belehrung, Ermutigung und Züchtigung werden die Menschen die Lektionen des Gehorsams gegen den göttlichen Willen erlernen, damit sie so zur Vollkommenheit des göttlichen Ebenbildes und zum ewigen Leben gelangen. Wenn aber jemand während der sechstägigen Zeit diesen gesegneten Zustand zu erlangen verfehlt, so wird der einzige andere Ausgang der Zweite Tod sein. Denn es ist keine weitere Gelegenheit für Sünder oder Sünde jenseits des Millenniums vorgesehen.

Wie wir gesehen haben, findet die Prüfung der Kirche in diesem Evangelium-Zeitalter statt. Jeder gerechtfertigte Gläubige, der sich mit vollem Bewußtsein und Verständnis dem Herrn geweiht hat, und dessen Weisung der Herr dadurch angenommen hat, daß er ihn mit dem Heiligen Geiste gezeugt — ein jeder solcher steht jetzt auf der Probe, entweder für Leben oder Tod, und eine weitere Gelegenheit kann es für ihn nicht geben. Mit andern Worten, die Prüfung der Geistgezeugten dieses Zeitalters wird für sie entweder mit ewigem Leben auf der geistigen Stufe oder mit ewigem Tode endigen, genau so, wie die Prüfung der Welt in der Zeit der Wiederherstellung mit ewigem Leben auf der menschlichen Stufe oder mit dem ewigen Tode zu Ende gehen wird.

Man beherzige, was dieses bedeutet: Das bedeutet, daß alle dieserjenigen, welche während des Millenniums gerettet werden,

den Zustand tatsächlicher Vollkommenheit und absoluter herzlicher Gottergebenheit, absolute Liebe zur Gerechtigkeit und Haß für das Böse erlangt haben müssen, um des ewigen Lebens würdig zu sein. Es hat für dich und mich und alle Geistgezeugten dieses Zeitalters die Bedeutung, daß, wenn wir während der Zeit unserer Prüfung nicht eine vollkommene Herzensentwicklung erlangen, wir den Zweiten Tod sterben werden. Gott sei Dank, dies bedeutet nicht die Vollkommenheit des Fleisches, die uns zur Erlangung unmöglich ist; sondern eine Vollkommenheit des Geistes, der neuen Gesinnung, eine Vollkommenheit des Willens. Aber ach, wie viel bedeutet es doch, Vollkommenheit des Herzens zu besitzen! Kein Wunder, daß unser geliebter Heiland sagte: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Jemand, welcher Unreinheit des Herzens, der Absichten; irgend ein Maß bösen Streites, Zornes, Hasses, Zankes, böser Bitterkeit des Herzens, bedeutet genau so viel Zukunftsommen nach dem göttlichen Maßstabe — der vollkommenen Liebe.

Wir sind jedoch nicht fähig, zu richten. Etliche mögen in ihrem Herzen vollkommene Liebe besitzen, welche wegen der Unvollkommenheiten ihres Fleisches dies nur in mangelhafter Weise zeigen können. Unserer Erfahrung gemäß erheben jedoch verhältnismäßig wenige den Anspruch auf vollkommene Liebe, sei es für Gott oder für die Brüder oder für die Gerechtigkeit, viel weniger noch für die Feinde.

Wir dürfen dessen gewiß sein, daß für alle Geistgezeugten, die zur Zeit ihres Todes irgendwelche Herzensunvollkommenheit besitzen, kein Platz da sein wird unter denjenigen, die des ewigen Lebens würdig erfinden werden. Der einzige andere Ausgang für sie ist der Zweite Tod.

Sie können nicht zur „Kleinen Herde“ gehören, weil Gott zuvor bestimmt hat, daß jedes Glied derselben ein „Ebenbild seines geliebten Sohnes“ sein muß. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Röm. 8, 29.) Aber können sie denn nicht zu der „Großen Schar“ gehören? Wir antworten: nein! Alle, die zur „Großen Schar“ gelangen möchten, müssen durch große Drangsale die Herzensvollkommenheit erlangen, um des ewigen Lebens würdig erachtet werden zu können. Der Unterschied zwischen der „Großen Schar“ von Überwindern und der „Kleinen Herde“, welche „mehr als Überwinder“ sind, ist der, daß die ersteren sich unter dem Druck trenn erweisen, indem sie zur Entscheidung gezwungen werden, während die letztere Klasse, die „Kleine Herde“, mehr Eifer besitzt und freudig nach dem, was vorne ist, jagt, zu tun, zu sein, zu leiden und zu dienen; beide Klassen jedoch, um überhaupt Überwinder zu sein und das ewige Leben zu erlangen, müssen das Ziel der vollkommenen Liebe erreichen.

Sowohl, Gottes Wege sind weise und gerecht und liebevoll. Es wäre nicht zu seiner Verherrlichung, noch im Interesse seiner Getreuen oder auch der andern, irgend jemanden in die Zustände des ewigen Lebens eingehen zu lassen, der in der Liebe unvollkommen ist. Erfüllt dies uns mit Schrecken, und verursacht dies uns Furcht hinsichtlich unserer eigenen Annehmbarkeit und der Erlangung des ewigen Lebens? Der Apostel sagt: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.) Möge uns der Gedanke zu neuem Eifer und Fleiß gereichen, um uns selbst und die alte Natur zu überwinden und voran zu schreiten

von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, und von einem Grad zu dem nächsthöheren Grade des Ebenbildes unsers Herrn.

Wir fühlen uns dessen gewiß, daß in der Vorsehung des Herrn das jüngst im Wachturm veröffentlichte Gelübde vielen zum großen Segen gereicht ist. Möge es niemand auf sich nehmen ohne nach reiflicher Überlegung. Mögen es jedoch alle diejenigen, welche es in allen seinen Teilen als vollkommen schriftgemäß erkennen, als einen teilweisen Ausdruck ihres ursprünglichen Weihgelübdes der Taufe in den Tod Christi auf sich nehmen. Für viele gereicht es dadurch zum Segen, daß sie es jeden Morgen in Verbindung mit der Morgenandacht

lesen. Dies trägt dazu bei, dem Gemüt und dem Herzen gerade diejenigen Dinge einzuprägen, die zu merken so notwendig sind, aber bei der notwendigen Eile und dem Drange des gegenwärtigen Lebens so leicht vergessen werden. Laßt uns mit Entschiedenheit und Entschlossenheit solche Gelübde tun, die uns zu einem innigeren Wandel mit Gott verhelfen und unsere Opfer noch fester auf den Altar binden. In der jetzt über die Kirche hereingebrochenen Prüfungszeit werden wir sicherlich jeden Beistand bedürfen, den der Herr vorsehen hat, damit wir in Stande sind, zu bestehen; damit wir den rechten Charakter entwickeln; damit wir unsere Berufung und Erwählung fest machen.

„Denn dieses hat er ein für allemal getan“

„Der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ (Hebr. 7, 27.)

Beim Studium des Hebräerbriefes tun wir wohl, nicht zu vergessen, daß der Apostel nicht beabsichtigt hat, uns von den Vorbildern des Gesetzes eine eingehende Erklärung zu geben, sondern nur den Juden zu beweisen, daß sie über die Hohenpriester und die Unterpriester der Aaronitischen Ordnung hinweg nach einem größeren Hohenpriester unseres Bekenntnisses (Ordnung) und nach einer vortrefflicheren Ordnung von Unterpriestern, „einem königlichen Priestertum“, anschauen sollten. In der obigen Schriftstelle nimmt der Apostel auf die Tatsache Bezug, daß eine tägliche oder jährliche Wiederholung der Opferung des Gesetzesbundes auf einer höheren Stufe nicht zu erwarten sei, sondern daß vielmehr der eine große Priester (Christus, Haupt und Leib) an dem einen gegenbildlichen Versöhnungstage das ganze Werk hinausführt, welches volle Vergebung und Versöhnung für das ganze Volk bringen wird. Im Vorbilde geschah dies an dem einen Versöhnungstage, und das Gegenbild dieses Versöhnungstages ist noch nicht zu Ende. Es wird mit dem Schluß dieses Evangelium-Zeitalters zu Ende sein, wenn das letzte Glied des Leibes Christi mit dem Herrn gelitten hat, „ergänzend, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“: (Kol. 1, 24.)

Das erste Opfer des Versöhnungstages war der Stier, welcher den Menschen Jesus abschattete. Durch dieses sein Opfer und den Akt der Weihung wurde unser Herr der Gesalbte — „der Hohenpriester unsers Bekenntnisses“. Als geistgezeugter Hohenpriester brachte unser Herr 3 1/2 Jahre lang sich selbst, seine Menschheit, zum Opfer dar. Diese von dem Stier vorgeschattete Opferung vollbrachte (beendete) er mit seinem Tode. Da war es, dem Vorbilde gemäß, daß er das Blut des Stieres nahm, damit ins Allerheiligste ging, „dort vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“ — für den „Haushalt des Glaubens“. Nachdem im Vorbilde der Hohenpriester das erste Opfer dargebracht und dessen Blut für den Leib (die Unterpriester) und sein Haus (den Stamm Levi) angewandt hatte, legte er seine Hände auf den Buckel Jehovas und tötete ihn und tat mit ihm gleichwie mit dem Stier, ausgenommen, daß sein Blut, als es ins Allerheiligste getragen wurde, anders angewandt wurde — für die anderen elf Stämme, welche alle Nationen, Völker, Stämme und Jungen der Menschheit darstellen.

Diese zweifache Opferung und die besonders auseinander gehaltene zweifache Versprünkung des Blutes waren beides Teile des einen Versöhnungstagsdienstes — „dies hat er einmal getan“. Zwei Tode werden deutlich gezeigt und zwei Versprünkungen von Blut und für zwei verschiedene Klassen; aber die beiden Teile bildeten ein Sühnopfer. Genau so starb unser Herr Jesus während seines irdischen Dienstes tagtäglich, aber es war ein Opfer; desgleichen, wenn wir einen Teil seiner Leiden erstatten und täglich sterben, ist es ein Teil seiner Leiden und seines Opfers, welches er noch in uns ein für allemal vollbringt — dies tut er einmal und wird es nie wiederholen. Alle solche Opferungen werden mit diesem Zeitalter zu Ende gehen — er wird keine weiteren Glieder des Leibes Christi annehmen, keine weiteren Glieder für das „königliche Priestertum“.

Wie wir wiederholt gezeigt haben, bestand das erste Versöhnungstagsopfer darin, daß unser Herr sein eigenes Fleisch,

den Menschen Jesus, opferte, und das zweite Opfer war dasjenige seiner adoptierten (angenommenen) Glieder — der durch sein Blut Gerechtfertigten und durch seinen Dienst bis in den Tod Geweihten. Diese vom Herrn Angenommenen werden von ihm geopfert, als Teile oder Glieder von ihm selber und ihr Blut (Tod) wird als ein Teil des Blutes Christi gerechnet — „mit ihm gestorben“. Dies ist das „Geheimnis“, welches den vorigen Zeitaltern und Geschlechtern verborgen geblieben war. Die „Gemeinschaft dieses Geheimnisses“ wurde der „kleinen Herde“ aus den Juden und Nationen, den Berufenen und Ausgewählten und Treuen, zuteil.

Als Hohenpriester legte unser Herr seine Hand zu Pfingsten auf den „Buckel Jehovas“. Seine Kraft (Hand) kam da auf seine Nachfolger und nahm ihre Weihung an, ihnen gleichzeitig die schmerzlichen Erfahrungen für seine Glieder bringend, welche, wenn sie getreulich ertragen werden, ihnen dem göttlichen Plane gemäß einen Anteil mit ihm in seiner göttlichen Natur und in seinem Königreiche sichern werden. Nicht die Leiden der Kirche kommen in Betracht, sondern die Leiden Christi. Weil wir als Glieder Christi hinzugerechnet werden, „Glieder insonderheit des Leibes Christi“, darum dürfen wir, seine Glieder, auf geistiger Stufe sein und die Herrlichkeit und Ehre unseres Hauptes teilen. „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir mit ihm herrschen. Sterben wir mit ihm, so werden wir auch mit ihm leben.“

Während also die Leiden Christi in einem Sinne des Wortes mit Golgatha zu Ende gingen, dauern sie in dem anderen Sinne des Wortes in seinen Gliedern fort: dies ist vielen ein „Geheimnis“. Die Leiden Christi dauern noch fort und seine Getreuen erstatten das volle Maß. St. Paulus sagt uns, daß die Propheten vor Zeiten geredet haben von den Leiden Christi und der Herrlichkeit darnach. Auf die Leiden Christi Jesu folgte seine persönliche Verherrlichung, wovon der Beweis zu Pfingsten gegeben wurde; die Herrlichkeit jedoch, von welcher in dieser Schriftstelle die Rede ist, ist noch nicht erfüllt, und ihre Erfüllung wartet auf die Vollendung der Leiden Christi — der Leiden der Glieder: „Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ (1. Kor. 12, 26.) „Wenn er in Herrlichkeit erscheinen wird, so werden wir mit ihm erscheinen.“ Wir werden zusammen verherrlicht werden, wenn wir als Glieder mit ihm leiden.

Die Juden hatten jedes Jahr einen Versöhnungstag, an welchem die Opferungen Jahr für Jahr wiederholt wurden. Christus aber hat nur einen gegenbildlichen Versöhnungstag, und wenn dessen „bessere Opfer“ vollbracht sind — wenn der große gegenbildliche Hohenpriester das Werk der Opferung seiner selbst, einschließlich seiner Glieder, vollendet haben wird, alsdann wird es keine weiteren Leiden Christi mehr geben, die irgend jemand ergänzen könnte. Die Herrlichkeit des tausendjährigen Königreiches wird dann angebrochen sein. Die Sünden der ganzen Welt werden ausgetilgt sein, soweit als Gott in Betracht kommt. Der Hohenpriester unseres Bekenntnisses wird ein Priester auf seinem Throne sein (Haupt und Glieder), nach der Ordnung Melchisedeks.